



Erste
an allen Verlagen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Postcheckkonto für Polen
Nr. 200 283 in Posen.

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postcheckkonto für Deutschland
Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Zeitzeile (38 mm breit) 45 Gr.
Anzeigenpreis: Zeitzeile (15 mm breit) 15 Gr.
für die Millimeterzeile im Reklameteil 45 Groschen.

Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 3.50 zl., bei den Ausgabestellen 3.70 zl., durch Zeitungsboten 3.80 zl.
durch die Post 3.50 zl. ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4 Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Zeitzeile (90 mm breit) 135 gr.
Sonderplatz 50% mehr. Reklameteile (90 mm breit) 135 gr.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Engländer und Amerikaner.

Englischer Brief.

(Von unserem englischen Berichterstatter.)

London, den 27. März 1926.

Seit Genf ist ein sichtbarer Umschwung in der englischen Politik eingetreten, soweit die Person Sir Austen Chamberlains in Betracht kommt. Er mußte eintreten, weil ein so mit Ehren überhäufter Staatsmann eben etwas taugen müßt, wenn sich nicht alle Welt und das ganze englische Volk blamieren will. Auch ist man in England loyaler als in Deutschland. Dort kennt man den Begriff politischer Unabhängigkeit nicht, während er hier in London ein geheiligtes Prinzip ist.

Im Unterhaus wurde also der etwas matt gewordene Kühnheitsglanz Chamberlains wieder neu aufpoliert. Er ist eben im Grunde ein anständiger, wenn auch nicht gerade begabter Mann. Wenn ich einem Lasttier eine zu schwere Bürde aufpacke, wer ist dann der Dumme? Man soll mit der Verteilung politischer Verantwortlichkeiten vorsichtig sein.

Auch ist die Genfer Völkerbundtagung gar nicht mehr aktuell. Es bleibt nur die betrübende Erfahrung, daß sich die französische Diplomatie allen anderen überlegen erwiesen hat. Wer hat denn dort gesiegt? Frankreich. Es hat den Eintritt Deutschlands zu verhindern und hat die Einführung einer Kommission erreicht, in welcher alles, was es will, schon als Geburtsfehler enthalten ist. Insosfern nämlich, als die neu zu bildende Kommission als solche nichts anderes ist als ein „personalisiertes“ Ergebnis von Genf. Wohl aber müsse Deutschland sich vor dem Eintritt in den Völkerbund in der einen oder anderen Richtung festlegen. Nun sollen diese Wege unterminiert und in die Luft gesprengt werden? Die zeitgenössische Diplomatie wird immer mehr zu einer Angelegenheit nationalen Eigentums.

Unter diesen Umständen wird sich die politische Entwicklung der nächsten Monate etwa in der Form eines circulus vitiosus vollziehen. Herr A. sagt, daß er stets und ständig läge, dann aber lügt er auch in diesem Fall, er lügt also nicht immer nur.

In England begrüßt man daher, wenn auch mit etwas gemischten Gefühlen, das Erwachen der Vereinigten Staaten. Durch eine beabsichtigte und unbeabsichtigte Indiskretion (politische Dinge lassen sich nur paradox formulieren) ist der Bericht des amerikanischen Botschafters in London ans Tageslicht gekommen. Er enthält, wie man weiß, eine verachtende Kritik der europäischen Zustände. Bei der Debatte im amerikanischen Senat sind die in dem Berichte enthaltenen Ansichten noch in der bekannten amerikanischen Manier erneut zur Sprache gekommen. Eine neue internationale Sensation!

Die englische Presse berichtet von diesen Vorgängen mit sichtlicher Genugtuung und zufriedener Breite. Diese Gefühle sind verständlich. Aber es fragt sich doch, ob die Vereinigten Staaten mit ihrer Hemsärmelpolitik den gewünschten Erfolg erzielen werden. Onkel Jonathan genießt seit Wilson und Oberst House nicht den besten Ruf.

In den Wandergängen des englischen Unterhauses fasste man Amerikas Leistung neulich wie folgt zusammen:

Amerika erfand die vierzehn Punkte und verweigerte die Unterschrift unter den Friedensvertrag.

Amerika erfand den Völkerbund und blieb draußen.

Amerika erfand den Cocktail und führte das Alkoholverbot ein.

Es fragt sich, ob die Aktion Houghtons und des Senators Bohra diese Liste nicht noch um ein weiteres Beispiel bereichern wird; etwa so:

Amerika erfand die Völkerversöhnung und ließ Europa verhungern.

Denn trotz bester amtlicher Beziehungen lieben sich Engländer und Amerikaner keineswegs. Sie hätten, sagte ein Witzbold, alles gemeinsam, ausgenommen die Sprache.

England liest tagtäglich farbenreiche Schilderungen amerikanischen Reichtums. Die englischen Blätter werden nicht müde, dem sich etwas ärmlich vorkommenden Leser allmählich einen kleinen Ausschnitt aus dem Überfluss der Yankees vorzusehen. Heute läuft es, daß Amerika im Jahre 4 Millionen neue Automobile bestellt, und daß der Wert der Automobilherstellung den der gesamten amerikanischen Ernte bei weitem übertrifft. So etwas ärgert den Engländer. Er hat, wie er meint, den Krieg gewonnen, und die USA haben den Profit.

Aber man braucht ihn, den Vetter von drüben.

England hat außer seinem immerhin auch heute noch beträchtlichen Kapitalvermögen heute keinerlei weltpolitische Machtmittel mehr. Auch dieses wirkt nur bei Zusammenarbeit mit New York. Hier sind sich denn auch die beiden anglo-sächsischen Nationen durchaus einig. Nur wer sich manierlich beträgt, erhält etwas von unseren Reichtümern.

Die amerikanische Hochkonjunktur erleichtert dem Amerikaner diese politischen Reserven gegenüber dem europäischen Geldbedarf. Den Engländer macht die Aufgabe industrieller Reorganisation spärlich. Beide Länder treiben also im Grunde Interessenpolitik. Beiden ist letzten

Endes das Schicksal Europas recht gleichgültig. Europa ist nur eine Art von wirtschaftlicher Reserve. Erst wenn die große Basse in den Vereinigten Staaten kommt, werden sich die Dinge ändern.

Abgesehen von den eben genannten Motiven, ist diese Politik für Europa insofern nicht ungünstig, als Deutschland lediglich das einzige Land in Europa ist, das die europäische Wirtschaft wieder sanieren könnte. Wenn ja, wenn — man ihm die Möglichkeit geben wollte.

Diese Möglichkeit ist solange nicht gegeben, wie andere Länder auf Schritt und Tritt verdächtigen. Deswegen kritisiert die englische Öffentlichkeit, kritisiert man in Washington die Geheimdiplomatie so scharf.

Die Geschäftswelt will wissen, wie die Dinge wirklich liegen. Sie will Klarheit, durchsichtige Verhältnisse. Davon ist keine Rede. Treiben wir aber eine Politik, die sich allen geheimdiplomatischen Abmachungen widerlegt, werden früher oder später die Früchte zu ernten sein.

Freunde des polnischen Staates.

Polnische Außenpolitik. — Das Bündnis mit Rumänien. — Der Zollkrieg mit der Tschechoslowakei.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Es war kein Geheimnis in Polen, daß man das Bündnis mit Rumänien bedeutend mehr als eine Erleichterung der Lage Polens einschätzte. Es kann nicht geleugnet werden, daß Rumänien von russischer Seite aus bei weitem mehr geschädigt ist als Polen, denn der tschechoslowakische Banatapfel und die äußerst unflüchtige und herausfordernde Politik, die Rumänien in Bessarabien betreibt, setzen Rumänen Gefahren aus, die viel schlimmer sind als diejenigen, die auch Polen von Seiten seiner Ukrainer und Weißrussen und dem großen sowjetischen Nachbar zu erwarten hat. Hierzu kam bei der Unzulänglichkeit der rumänischen Politik stets die Frage, ob Rumänien wirklich im Falle der Not ein zuverlässiger Bündnispartner Polens sein werde. Das am 8. März 1921 zwischen Polen und Rumänien geschlossene Bündnis war ein Vertrag, der beide Parteien verpflichtete, sich gegenseitig im Falle eines nicht herausforderten Angriffes von Seiten eines Dritten Hilfe zu leisten. Der Vertrag war direkt eine Folge des polnisch-sowjetischen Krieges und er stellte direkt eine Sicherung gegen Russland dar. Man kann sich also denken, daß er von russischer Seite mit recht schlechten Augen angesehen wurde, und daß die von Polen erwartete Annäherung an Russland stets wieder durch das Vorhandensein dieses Vertrages mit dem fraglichen Nutzen im Ernstfalle gehindert wurde.

An eine Kündigung des Vertrages von polnischer Seite aus war nicht zu denken. Und nun ist Polen auf ein glänzendes Mittel verfallen, diesen Vertrag, ohne daß irgend jemand es wagen dürfte, Polen schlimme Absichten unterzuschreiben, seiner Stachel zu berauben. Man hat mit dem Vertrag einfach das Gleiche vorgenommen, was dem französisch-polnischen Vertrag in Locarno geschehen war, d. h. man hat ihn dem Völkerbundstatut unterordnet. Während die Schwächung des polnisch-französischen Vertrages unabdingt ein Nachteil war, den man notgedrungen auf sich nehmen mußte, um nicht in eine politische Vereinigung zu geraten, ist die Anwendung des gleichen Systems des berühmten Geistes von Locarno auf den Vertrag mit Rumänien geradezu ein Segen für Polen. Auch hier muß man die kluge Staatskunst des gegenwärtigen Ministerpräsidenten und Außenministers Skrzynski uneingeschränkt anerkennen. Das Gesetz ist recht einfach. Die gegenseitige Garantie der Grenzen wird von Artikel 10 des Völkerbundstatutes abhängig gemacht und die gegenseitige Hilfeleistung von Artikel 16. Das bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als daß der Völkerbund zunächst einmal bei einem Angriff auf einen der beiden vertragsschließenden Staaten zu entscheiden hat, wer nun eigentlich der Störenfried gewesen ist, und daß erst dann die Hilfeleistung des Vertragspartners erfolgen muß, wenn der Völkerbund entschieden hat, daß eben dieser Vertragspartner der Angreifende ist. Eine solche Entscheidung kann Wochen und sogar Monate auf sich warten lassen und bis dahin hat also Polen nicht riskiert, sich zu Gunsten Rumäniens in militärische Unternehmungen zu stürzen. Auch ist noch ein Artikel vorgesehen, der den Wechsel eines Schiedsgerichtsvertrages zwischen Rumänien und Polen in Aussicht stellt, ähnlich wie er zwischen Polen und Deutschland getroffen worden ist. Es ist gar kein Zweifel darüber möglich, daß der neue Vertrag, der so hübsch den Geist von Locarno und den des Völkerbundes in nützliche Anwendung bringt, eine starke Abhängigkeit des alten Vertrages darstellt. Und dazu noch auf eine derart geschickte Weise, daß niemand umhin kann, die friedlichen Absichten Polens nicht zu loben.

Nun ist im Jahre 1921 auch ein geheimer Militärvertrag zwischen Polen und Rumänien abgeschlossen worden, dessen Inhalt einmal durch eine Indiscretion veröffentlicht wurde. Ob dieser Militärvertrag erneuert worden ist oder nicht, das ist natürlich schwer in Erfahrung zu bringen. Über die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß auch er abgemildert worden ist. Die nächste Wirkung der Abhängigkeit des Vertrages mit Rumänien wird die sein, daß Polen in seinen Bestrebungen, ein erträgliches Verhältnis mit Russland herzustellen, nun wesentlich leichtere Arbeit hat.

Der Konsult mit der Tschechoslowakei ist eine äußerst ernste Sache. Plötzlich entdeckte die Tschechoslowakei, daß das aus Polen ausgeführte Vieh die Räude habe, was in Wahrheit nur in ganz verschwindendem Maße der Fall ist. Und anderseits hat bisher diese leichte Haarterkrankung des Viehs die Aussicht kaum gehindert. Die Sache liegt nun aber so, daß die tschechoslowakische Regierung ihren Großbauern und Agrarier ein Geschenk machen zu müssen glaubt, und daß dieses Geschenk auf Kosten Polens erfolgen soll. Polen ist eigentlich nie so recht aus der Handelsfahde mit der Tschechoslowakei herausgekommen. Als Herr Benesch in Warschau den Handelsvertrag mit Polen unterzeichnete, war der Vertrag hiermit keineswegs zustande gekommen, und es war sogar nötig, dem Vertrag einen Zusatzvertrag beizulegen, in dem Polen ähnlich zu kurz kam. Aber Polen hatte seine Augen gerade stark auf seinen Handelskrieg mit Deutschland gerichtet, und es kam ihm vor allem darauf an, billige Durchfuhrtarife durch die Tschechoslowakei für seine Kohle, sein Vieh und sein Getreide zu erhalten. Bis auf den heutigen Tag ist z. B. die Einfuhr von halb raffiniertem Petroleum in die Tschechoslowakei nicht geregelt und Polen behauptet, daß die Tschechoslowakei hier mit allerhand Schikanen die Einfuhr unmöglich mache. Beide Staaten haben eben ein Interesse daran, ihre Raffinerien zu beschäftigen, Polen um so mehr, als Deutschland raffinierte Produkte aus Polen nicht mehr einläßt.

Es ist also ein stetiger, wenn auch in alle Stile geführter wirtschaftlicher Kampf zwischen der Tschechoslowakei und Polen im

Gange, der sehr wenig zu der öffentlich zur Schau getragenen Liebenswürdigkeit passt und vor allen Dingen nicht zu der schönen Geste des tschechischen Außenministers Benesch in Genf, der sich dem nichtständigen Sitz im Völkerbundrat zurückziehen wollte, um für Polen den Platz frei zu machen.

Mehrings darf man nicht vergessen, daß dieser schöne Vertrag nur bis zu den Neuwahlen im September Wirkung gehabt hätte, und daß dann wahrscheinlich die Tschechoslowakei und ihr berechnender Außenminister erhofften, die Früchte ihres breiten Verhaltens damit zu ernten, daß die Mehrzahl der Wähler — nicht Polen, sondern die edle Tschechei in den Kreis der nichtständigen Sitze-Inhaber wählen werde. Bedenkt aber hat das Verhalten Benesch sehr lebhaft auf die Kreise in Polen eingewirkt, die nicht mehr und nicht weniger als ein Bündnis mit der Tschechoslowakei anstreben.

Es sind dies vor allem die Mitglieder der Piast-Partei, also der Partei der großen und mittleren Bauern, und dann die um die „Rzeczpospolita“ gescharten, nicht allzu zahlreichen Kreise. Nun hat die Tschechoslowakische Regierung, indem sie die Freude des polnischen Viehs — und zwar nicht nur des gehörten Viehs, sondern auch der Schweine — entdeckt, dieses zum Vorwand genommen, um die tschechische Grenze nicht nur für die polnische Viehereinfuhr, sondern auch für die polnische Viehdurchfuhr zu schließen. Diese Maßregel trifft die Bauern Polens an ihrem wundesten Punkt, also gerade die Kreise in Polen, die sich für die Annäherung an die Tschechoslowakei eingesetzt hatten.

Polen hat im Jahre 1925 für 20 Millionen Hornvieh und für 74 Millionen Blötl-Schweine in die Tschechoslowakei eingeführt. Kommt diese Ausfuhr für Polen nun in Vergleich, so entsteht eine große Lücke in der Handelsbilanz. Wie ernst die Sache in Polen genommen wird, zeigt die Auslassung des „Kurier Poranny“, die Benesch daran erinnert, daß der Boden für den Weltkrieg durch die fortwährenden Einfuhrverbote Österreich-Ungarns für tschechische Schweine vorbereitet wurde. Nun kommt noch die Nachricht, daß sehr wahrscheinlich auch mit einem tschechischen Vertrag für polnische Kohle zu rechnen sei, da angeblich die tschechischen Arbeiter die konkurrierende polnische Kohle ausschließen wollen. Der „Kurier Poranny“ rechnet aus, daß unter solchen Umständen die polnische Handelsbilanz, die in den letzten sechs Monaten eine sehr günstige war (der Monat Februar zeigt allerdings einen wesentlichen Rückgang der polnischen Ausfuhr), angesichts dieser tschechischen Politik wieder von einem Ativum in ein Passivum übergehen werde. Wir haben aber leider sehen müssen, welche unheilvolle Folgen ein solches Passivum auf den Devisenbestand der Bank Polski ausübt.

Die bis zum August vorigen Jahres bestehenden Passiven wirken heute noch auf den Devisenbestand der Bank Polski ein und rufen die Sanktionen im Werte des Blötl hervor. Der „Kurier Poranny“ hat also ganz recht, wenn er von der Haltung der Tschechoslowakei äußerst ungünstige Folgen für den ohnehin allerlei Gefahren ausgesetzten polnischen Blötl befürchtet. Dies wiederum reizt das Blatt zu einer ganz gefährlichen Rerortität, denn es droht ganz offen damit, daß man in Polen, falls die Tschechoslowakei ihre Verbotsmaßregeln nicht zurückziehe, die Unabhängigkeitsbewegung der Slowaken in der Tschechoslowakei unterstützen werde. Eine Drohung, die wie nichts anderes geeignet ist, böses Blut in der Tschechoslowakei zu verursachen.

Herr Winiarski über die Liquidation.

Eine Darstellung vor der polnischen Presse.

Beim Liquidationskommissar Prof. Winiarski hat gestern eine Pressekonferenz stattgefunden, in der Herr Winiarski dem „Kurier Poznański“ zufolge, den Journalisten gegenüber folgendes erklärte: Am 20. Juli 1922 wurde in Warschau ein deutsch-polnischer Krieg unterzeichnet, der das Gesamtverzeichnis der Objekte umfaßte, die eventuell durch Verträge geregelt werden sollten. Auf Wunsch der Deutschen ging Polen, obwohl es dazu keineswegs verpflichtet war, darauf ein, in dieses Verzeichnis auch die Frage der „Methoden“, d. h. der Art der Durchführung der Liquidation aufzunehmen. Im Herbst des vergangenen Jahres einigte man sich auf den Beginn von Verhandlungen darüber, wobei der polnische Bevollmächtigte, Dr. Bradzinski, in einem Schreiben an den deutschen Bevollmächtigten daran erinnerte, daß die Verhandlungen dem Warschauer Abkommen gemäß, die Art der Durchführung der Liquidation besprochen sollte. Trotzdem verlangte die deutsche Delegation gleich in der ersten Sitzung am 24. November 1925, die sofortige und gänzliche Einstellung der Liquidation und stellte als Bedingung für weitere Verhandlungen die Aufhebung der ganzen Liquidation für eine Jahresfrist. Das war eine vollkommen Änderung der Verhandlungsgrundlage selbst. Trotzdem erklärte die polnische Regierung, daß sie auf dem Wege der Verständigung mit dem westlichen Nachbarn weiter fortfahren wollte, die Bereitschaft, die Liquidation aufzugeben, aber mit Ausnahme der Fälle, wo die Liquidation bereits eingeleitet war. Die Einschränkung versteht sich dadurch, daß die Rückicht auf die Rechtsordnung und die in vielen Fällen bereits erworbenen Rechte dritter Personen, die bereits eingeleitete Liquidation nicht rückgängig zu machen gestattete. Dieser Beschuß der polnischen Regierung wurde der deutschen Regierung durch den polnischen Gesandten in Berlin mitgeteilt. Bei der Ankunft in Warschau im Januar zu weiteren Verhandlungen schien es, als ob die deutsche

Delegation diese Diskussionsgrundlage angenommen hätte, und doch traten die Deutschen wieder mit der Forderung her vor, die Liquidation ganz zu unterlassen. Die Verhandlungen wurden fraglich. Da entschloß sich die polnische Regierung zu einem neuen Zugeständnis.

Sie ging darauf ein, vier große Güter im Posener und den Besitz derjenigen deutschen Bürger zu den eventuellen Zugeständnissen zu rechnen, die auf Grund der Wiener Konvention aus dem Jahre 1924 die polnische Staatsbürgerschaft vom 10. Januar 1920 fiktiv erwarben und sie ebenfalls fiktiv nach kurzem provisorischen, in Wirklichkeit fiktivem Besitz einbüßten, in Wirklichkeit aber sowohl am 10. Januar 1920 als auch die ganze spätere Zeit hindurch und auch heute noch deutsche Bürger waren und sind. Diese neuen Zugeständnisse umfassen Fälle der bereits eingeleiteten Liquidation, und man hat es also mit einem sehr weitgehenden Schritt zu tun. In der Bevölkerung wurden Stimmen laut, daß die Regierung zu weit gegangen sei. Außerdem verpflichtete sich die polnische Seite, die Deutschen gehörigen Hypothekengläubiger schaffen, Deposten u. u. frei zu geben, pos für die Deutschen einen Vertrag über die Herausgabe von Archivalien unterzeichneten sollten, welchen Vertrag übrigens schon seit langem aufgezeigt ist. (Zur Information ist hinzuzufügen, daß die Deutschen das letzte Zugeständnis durch ihren Gesandten direkt im Ministerium erlangt haben. — Red. „Kur. Poz.“.)

In der letzten Sitzung in Berlin erklärte die deutsche Delegation, daß diese Zugeständnisse für sie keinen Wert besaßen und verlangte von neuem die völlige Einstellung der Liquidation. Außerdem machte sie derartige Vorwürfe, daß die weitere Diskussion unmöglich wurde. So ist denn nach der sofortigen Antwort der polnischen Seite die Sitzung geschlossen worden, und die Liquidationsverhandlungen sind eigentlich als beendet zu betrachten. Ich mache darauf aufmerksam, daß die polnische Regierung, der Mangel an gutem Willen vorgeworfen wird, seit vier Monaten immer neue Zugeständnisse macht, um zu einer Verständigung zu kommen, die ein Faktor der allgemeinen Ausgleichung der Beziehungen werden könnte. Die Deutschen kamen den Polen mit keinem einzigen Schritte entgegen. Schließlich muß noch betont werden, daß nur die Deutschen unmittelbar am Zustandekommen des Liquidationsverfahrens interessiert sind. Die polnische Seite hat noch nicht einmal Gelegenheit gehabt, mit dem Vorschlag von Entschädigungen hervorzutreten, mit Ausnahme des erwähnten Abkommens bezüglich der Hypotheken und Wertpapiere, wofür wir eigentlich nur eine Beschleunigung der Formalitäten betreft des Altenabkommens verlangten. Was das Verlangen der Aufhebung der Liquidation betrifft, so ist die Regierung auf dieses Verlangen, das ganz im Gegensatz steht zu den Bestimmungen des Warschauer Abkommens vom Jahre 1922, formal nicht eingegangen, während tatsächlich die Einleitung neuer Liquidationen seit Beginn der Verhandlungen eingestellt und das Tempo der bereits eingeleiteten Liquidationen verlangsamt wurde. Als die Regierung sich entschloß, bestimmte Kategorien von Liquidationsobjekten zum Gegenstand von Bugejämionen zu machen, wurden die bereits eingeleiteten Liquidationen eingestellt. So hat die Einstellung bereits vier Monate gedauert. Die Regierung hat in den Bugejämionen nicht weiter gehen können. Wenn es den Deutschen, wie manche annehmen, nur darum ging, die Liquidation zu verschleppen, dann haben sie ihr Ziel in bedeutendem Maße erreicht."

*
Um das Bild vollkommen zu machen, muß nunmehr die Darstellung von deutscher Seite abgewartet werden.

Um das Budget des Staates.

Die „Auszugspolitik“ bringt in Nr. 89 vom 30. März unter der Überschrift „Staat oder Horde“ folgenden Artikel:

Der Finanzminister Bdziewowski hat am 20. d. Ms. in der Sitzung der Haushaltskommission drohende Worte gesprochen. Er hat erklärt, daß die Höhe des Defizits dem Staatshaushalt für das Jahr 1926 ungefähr 800 Millionen Zloty betrage. Diese Summe ist nun zu decken. Sie kann durch eine Auslandsanleihe, die zur gegebenen Stunde sehr problematisch ist, oder durch Notentnahmen gedeckt werden, was wiederum eine Inflation hervorrufen und das ganze Budget erschüttern könnte, oder aber durch eine Reduktion der Personalausgaben. Zu dieser Frage möchten wir einige Worte sagen: Wenn wir unsere Staatsausgaben eingehend erörtern, dann müssen wir uns darüber klar werden, daß mehr als drei Viertel des Budgets die Personalausgaben, die für die Auszahlung der Beamtengehälter und für die Versorgung des Heeres dienen, verschlingen. Solch ein Beamtenheer, wie es Polen besitzt, hat wohl in einem Staat in Europa. Am schlimmsten steht es in Eisenbahnen, wo 195 000 Personen beschäftigt werden. Deshalb können die Eisenbahnen, anstatt ein einbringliches Unternehmen zu sein, kaum die Kosten decken. Alle Sachverständigen des Eisenbahnbewesens sind sich darin einig, daß die Eisenbahnen 40 000 bis 50 000 Angestellte zu viel haben. Eine großzügige Reduktion des unnötigen Beamtenpersonals könnte also schließlich das Staatsbudget einigermaßen ins Gleichgewicht bringen.

Es besteht jedoch ein gewisses „Aber“. Einerseits der Druck der Berufsorganisationen der unteren Beamten, der auf Regierung und Sejm ausgeübt wird, andererseits die Demagogie der sozialistischen Partei, die sich namentlich in der Wirtschaftszeit bemüht, möglichst viele Anhänger zu gewinnen. Diese Partei achtet gar nicht darauf, daß das gegenwärtige Monatsdefizit durchschnittlich 21 Millionen Zloty beträgt, daß der Ritus fast leergerumpt ist und daß vorläufig keine Mittel zur Auffindung anderer Einnahmevermögen zu sehen sind. Sie verlangt die Wiedereinführung der Dezembergehälter, was die Staatsausgaben im ungefähr 100 Millionen Zloty vermehrt. Sie vergibt in ihrer Parteidenschaft die wichtigsten Staatsnotwendigkeiten und will so Polen an den Rand des Abgrundes führen.

Es ist anzunehmen, daß sich die Linksparteien mit den Beamten über die politischen und wirtschaftlichen Folgen einer Inflation klar sind, die eintreten müßte, wenn neue Bannnoten ohne Deckung gedruckt würden. Früher oder später würde das Polen unter die Kontrolle des Völkerbundes bringen. Ob wir dann an eine Vertretung im Völkerbundrate denken könnten? Ob sich das Beamtenheer der Täuschung hingibt, daß durch die Finanzkontrolle des Völkerbundes die Gehälter nicht beträchtlich reduziert würden? Es wäre eitle Hoffnung! Es ist deshalb besser, im eigenen Lande selbst zu wirtschaften. In diesem Falle hat jeder Bürger das Stimmrecht, denn alle leben wir in einem demokratischen Staate, und alle zahlen große Steuern für die Staatsverwaltung. Deshalb hat jeder Bürger das Recht, eine Kontrolle darüber zu verlangen, ob seine sauer erarbeiteten Groschen von der Regierung vergeblich sind. Ist der Staat gegen den Feind genügend gesichert? Unterhält er nicht ein zu großes Beamtenheer? Im widrigen Falle würden wir nicht in einem konstitutionellen und demokratischen Staate leben, sondern eine gewöhnliche Horde bilden. Es ist höchste Zeit, daß man endlich daran geht, den Staatshaushalt und damit die Güter und Summen der einzelnen Staatsbürger zu retten. Das Budget muß unter allen Umständen ins Gleichgewicht gebracht werden. Man muß endlich das Beamtenpersonal reduzieren und die bisherigen Gehälter beibehalten oder sie auch gar etwas erhöhen, oder aber, um die Zahl der Arbeitslosen nicht zu vermehren, die bisherigen Gehälter beschneiden. Einen anderen Ausweg gibt es vorläufig nicht. Wenn wir das tun, dann müssen wir daran denken, daß wir es im Namen der Devise tun: „Salus rei publicae suprema lex esto.“

Betrug am Staatschaz.

Interpellation

des Abg. Kronig und Gen. an die Herren Kriegs- und Justizminister betr. Verübung eines großen Betrugs gegen den Staatschaz.

Im Jahre 1921 verkaufte die Direktion der Staatsmälder in Thorn und die Direktion der Staatsmälder in Danzig der Chefintendantur des D. O. K. Graudenz ungefähr 70 400 Raummeter Brennholz zu dem sehr niedrigen Preise von 120 bis 160 Mt. Pl. Das Holz war ausschließlich für Militärzwecke bestimmt, und zwar zur Beheizung der Kasernen. Hierbei ist zu bemerken, daß in den Jahren 1920/21 die Staatsmälder in Pommern nur direkt an Behörde und Gemeinden Brennholz verkauft haben. Der Verkauf von Brennholz an Privatpersonen war streng verboten.

Zu dieser Zeit war ein gewisser Antoni Bemke aus Czernowitz beim D. O. K. Graudenz als Stabsarzt tätig. Als solcher unterhielt er augenscheinlich gute Beziehungen zu den Beamten der Intendantur Graudenz, denn nur auf diese Weise ist zu erklären, daß derselbe Bemke, der sich schon in Czernowitz eines nicht besonders guten Rufes erfreute, von den Militärbehörden den Auftrag erhielt, die Verladung und Abfuhr dieses militärischen Brennholzes aus den einzelnen Oberforstereien zu besorgen. Schon damals wunderte man sich allgemein darüber, was wohl ein Militärarzt mit der Lieferung von Brennholz gemein haben kann.

Es stellte sich jedoch heraus, daß Bemke einen großen Teil dieses Militärbrennholzes nicht an Militärbehörden geliefert hat, sondern es Privatpersonen und Firmen verkaufte.

Diese Tatsache wurde unumwunden festgestellt von Dr. Ing. Albert Goldschmidt, Fabrikbesitzer in Czernowitz, denn Bemke ließ das Holz in die Nähe des Nebengeleises von Goldschmidt fahren. Während andere Privatpersonen keine Wagons für ihren Bedarf erhielten, stand Bemke immer eine beliebige Zahl Wagons zur Verfügung. Die Eisenbahnstation erklärte diese Vorzüglichkeit damit, daß es sich um Militärlieferungen handele.

Goldschmidt und seine Angehörigen wiesen nach, daß Bemke das Holz verschieden Privatfirmen verkaufte. Interessant ist, daß während der Holzpreis damals 3600 bis 4900 Mt. betrug, die Militärintendantur Bemke das Holz zum Selbstlohnpreis von 120 und 180 Mt. verkaufte. Ausgeschlossen ist auch, daß das Holz den Militärbehörden damals nicht mehr nötig war, denn zur selben Zeit wurde viel schlechteres Holz zu hohen Preisen gekauft.

Diese Beobachtungen veranlaßten Goldschmidt zu einer Anzeige bei der Staatsanwaltschaft in Konitz. Die Anzeige wurde am 8. 5. 1922 erstattet. Hier beginnt die unverständliche und geradezu verdächtige Verschleppung der Angelegenheit durch die Gerichtsbehörden! Die Verhandlung gegen Bemke wurde für den 30. Juni 1923 festgesetzt, es wurde also über ein Jahr damit gewartet. Doch auch an diesem Tage fand die Verhandlung nicht statt und wurde aus unbekannten Gründen wieder auf den 18. September verlegt. Da während der Verhandlungen neues, sehr umfangreiches für Bemke belastendes Material zutage trat, wurde die Verhandlung verlegt. Allgemeine Verunderung rief die Tatsache her vor, daß Bemke auf freiem Fuß belassen wurde, wodurch ihm ermöglicht wurde, sich mit den Zeugen in Verbindung zu setzen, und die Möglichkeit geschaffen wurde, die ganze Angelegenheit zu vertuschen.

Die weiteren Verhandlungen wurden für den 27. Oktober 1923 und dann für den 19. August 1924 wiederum aus unbekannten Gründen verlegt. Obwohl der Staatsanwaltshaft in Konitz wiederholt für Bemke belastende Mitteilungen gemacht wurden, obwohl der von ihm begangene Betrug schon in der ersten Verhandlung durch Zeugen nachgewiesen wurde, ist die Angelegenheit bis heute noch nicht aufgeklärt und Bemke noch nicht zur gerichtlichen Verantwortung gezogen worden. Der Staatschaz ist um einige hunderttausend Zloty geschädigt, und der Betrüger ist nicht bestraft, dagegen ist ihm die Möglichkeit zur Verübung der ganzen Sache gegeben. Das ist bezeichnend für unsere Zustände. In erschreckender Weise mehren sich bei uns die Fälle von Mißbrauch und Diebstahl an Staatsgut. Statt gegen die Schuldigen mit ganger Streng einzuschreiten, statt die Bestrafung dieser Schädlinge des Volkes zu beschleunigen, verschieben die Staatsanwaltsbehörden das gerichtliche Verfahren gegen die Schuldigen. Die starrende Hand der Gerechtigkeit wird durch die Tätigkeit irgendwelcher geheimnisvoller Einflüsse hinter den Kulissen aufgehalten. Kein Wunder also, daß der Krebs der Korruption immer mehr an unserem Staatsorganismus nagt, wenn man ungestraft Mißbräuche verüben kann. Die oben angeführte Angelegenheit des Bemke und seiner Anhänger ist ein großes Beispiel der strafwürdigen Passivität der Behörden, die, obwohl die unzweckhaften Beweise eines verübten Verbrechens in der Hand haben, es doch nicht für nötig erachten, ihre Pflicht zu erfüllen.

Angetroffen dessen fragen die Unterzeichneten die Herren Minister:

1. Sind Ihnen die erwähnten Mißbräuche des Bemke und seiner Freunden bekannt?
2. Aus welchem Grunde haben die zuständigen Militärbehörden diese Angelegenheit nicht der Staatsanwaltschaft überwiesen?
3. Aus welchem Grunde hat die Staatsanwaltschaft in Konitz bis heute Bemke nicht zur Verantwortung gezogen und die Sache 4 Jahre hindurch hingezogen?
4. Sind die Herren Minister bereit, in dieser Angelegenheit eine strenge Untersuchung einzuleiten und die der Verübung der Mißbräuche Schulden zu bestrafen?
5. Ist der Herr Justizminister bereit, entsprechende Anordnungen zu treffen, daß die der Verübung von Mißbräuchen zum Schaden des Staatschazes Schulden schnell und streng bestraft werden?

Warschau, den 27. März 1926. Die Interpellanten.

Republik Polen.

Intervention in Sachen der tschechischen Grenzschließung.

Angesichts der Schließung der tschechischen Grenze für die polnische Schweine- und Rinderausfuhr ist der tschechische Gesandte in Warschau Dr. Fiedler, wie die „Agencja Wschodnia“ meldet, nach Prag abgereist, um in dieser Sache zu intervenieren.

Rücktrittsgesuch des Generals Szepthek.

Der General Szepthek hat im Zusammenhang mit der Rücktrittsaufforderung an den Kriegsminister General Zieliński ein längeres Schreiben gerichtet, in dem er den Minister zum Schluß bittet, dem Herrn Staatspräsidenten sein Rücktrittsgesuch vorlegen zu wollen.

Annahme des Haushaltsprovioriums für April.

Der Sejm hat gestern in zweiter und dritter Lesung das Haushaltsproviorium für den Monat April mit bedeutender Mehrheit angenommen. Die nächste Sejmssitzung ist auf den 20. April festgelegt worden. Eine Woche vorher beginnen die Sejmkommissionen mit ihren Arbeiten.

Reduktion militärischer Beamten.

Am Montag ist, wie die „Auszugspolitik“ meldet, den verhexten und provisorischen Beamten in den Militärmätern eine schriftliche Annoiung zugegangen. Es handelt sich um die Reduktion von 800 Beamten, gegen eine Abfindung von drei Monatsgehältern. Die durch diese Reduktion erzielten Ersparnisse im Budget des Kriegsministeriums werden auf ungefähr 2 Millionen Zloty geschätzt.

Offizielle Ansprachen von Dr. Luther und Dr. Ramel.

Reichskanzler Dr. Luther gab am Sonntag abend zu Ehren des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Ramel ein Essen, an dem die Reichsminister Dr. Stresemann, Stingl, Haslinde, Dr. Marx, Dr. Brauns und Reinhold teilnahmen. Von österreichischer Seite waren neben Bundeskanzler Dr. Ramel und dem österreichischen Gesandten Dr. Frank noch Generalsekretär Dr. Peter, die Sektionschef Dr. Schüller und Vorich, Gesandter Junkar, mehrere andere Herren des österreichischen Gefolges und der österreichischen Gesandtschaft, sowie der Vorsitzende des Deutsch-Oesterreichischen Klubs, Schmidt, erschienen. Unter den Gästen befanden sich u. a. ferner Reichsbankpräsident Dr. Schacht, preußischer Kultusminister Dr. Beder, Gesandter v. Keller, die Staatssekretäre v. Schubert, Kempner und Meißner und verschiedene Mitglieder des Reichsrates.

Im Verlauf des Essens hielt Reichskanzler Dr. Luther folgende Ansprache:

Herr Bundeskanzler! Lassen Sie mich mit einigen Worten den Gedanken Ausdruck geben, die uns alle in diesen Tagen besitzen, in denen Sie als Vertreter des uns so herzlich befreundeten Nachbarstaates bei uns weilten. Wie immer, wenn Vertreter der beiden Staaten in größeren Veranstaltungen zusammenkommen, werden in uns die großen gemeinsamen Erinnerungen und die Gefühlte treuer Freundschaft lebendig, die unzertörbar zwischen dem Deutschen Reich und Österreich bestehen. Wir gedenken besonders der starken und wechselseitigen kulturellen und Strömungen, die seit alter Zeit verbindend und befriedend zwischen den beiden Staaten geflossen sind. Wir gedenken in Deutschland Wiens als eines der fruchtbarsten Ausgangspunkte deutscher Kultur. Wie sich auf literarischem und künstlerischem Gebiet die schöpferischen Kräfte Österreichs und des Reiches gegenüber ergänzen, so ist es auch auf dem Gebiete der Wissenschaft und des praktischen Lebens. Ich darf insbesondere an den großen Gedanken der Rechtsausgleichung erinnern, die Handel und Wandel in den beiden Staaten möglichst unter die gleiche rechtliche Norm stellen will. Bei allem wird es uns zur fröhlichen und festen Gewissheit, daß unsere Freiheit ein unverlierbares Gut ist, was auch immer die politische Entwicklung den Staaten sonst bringen mag. Seit vor zwei Jahren mein Herr Vorgänger und der Herr Reichsminister des Außen in Wien feierlich empfangen wurden, hat sich für Ihr Land wie für das unsere die allgemeine Lage zweifellos gebessert. Sie hatten damals gerade die erste Stufe des schweren finanziellen Wiederaufbauprozesses unter der weisen Führung Ihres Herrn Vorgängers, des Bundeskanzlers Seipelt, hinter sich. Wir unsererseits stehen noch inmitten des ersten Rings um die Selbstbehauptung auf dem glücklich wiedergewonnenen Boden einer festen Basis. Es ist unverkennbar, daß seit der damaligen Zeit sich die wirtschaftlichen Verhältnisse sowohl in Österreich als auch im Reich wesentlich gebessert haben, doch auch heute noch bedrängt uns hüben wie drüben wirtschaftliche Not und stellt höchste Anforderungen an das österreichische Pflichtigefühl aller Börsen. Allmählich hat auch in Europa, nach den starken Gegenjahren der Kriegszeit, die Erkenntnis der Notwendigkeit verständnisvoller Zusammenarbeit an Boden gewonnen. Lassen Sie mich der Hoffnung Ausdruck geben, daß diese Entwicklung sicher und stetig forschreite, wenn sie auch langsam sich vollziehen möge, als wir es wünschen. Sie wird zum Heile sowohl Österreichs wie des Reiches dienen, und ich bin gewiß, daß sich unsere beiden Länder dabei stets in gemeinsamer Front befinden werden. In diesem Sinne bitte ich Sie, die besten und herzlichsten Glückwünsche des Reiches für Österreich entgegenzunehmen. Ich erhebe mein Glas und trinke auf Ihr Wohl, Herr Bundeskanzler.

Hierauf erwiderte Bundeskanzler Dr. Ramel:

Herr Reichskanzler! Ich danke Ihnen von Herzen für die freundlichen Worte der Begrüßung, die Sie an mich zu richten die Güte hatten, und für all die Liebenswürdigkeiten, die mir hier in der lebenskräftigen Hauptstadt des großen Deutschen Reiches in so überwältigend reichem Maße zuteil wurden. Sie haben, Herr Reichskanzler, in Ihrem Trinkspruch an den Wiener Besuch Ihres hochdurchsetzten Vorgängers, des Herrn Dr. Marx, und des ausgezeichneten Mannes erinnert, der wie heute auf Ihrer Seite jahre damals die Last der Verantwortung für die Außenpolitik des Deutschen Reiches trug. Wenn wir von jenem für Österreich so erfreulichen Datum weiter zurückdenken an die heutigen und bedrückenden Sommertage von 1922, als Dr. Seipelt vor Einleitung des Generalsanierungsverfahrens zu Dr. Wittig nach Berlin kam, als Österreichs Staats- und Privatwirtschaft niedergebrochen waren, als Deutschlands Lage sich immer schwieriger gestaltete, und wenn wir dann mit dieser Erinnerung die heutige Situation unserer beiden Staaten vergleichen, dann glaube ich, dürfen wir wohl den zurückgelegten Weg überblicken, eine gewisse Genugtuung empfinden. Unsere Staatsaufsätze sind in Ordnung, unsere Währungen gesichert; unsere Wirtschaften haben den Tiefpunkt einer schweren Genossenschafts- und Anpassungsfrist bereits durchschritten; unsere Beziehungen zu den fremden Staaten haben sich bedeutend gebessert, und wenn die Hoffnung nicht trügt, näheren wir uns unaufhaltsam einem von „allen guten Europäern“ ersehnten Zustand eines auf wahrer Völkerverbündung beruhenden europäischen Friedens. Die ganze Welt legt nunmehr Wert darauf, der deutschen Mitarbeit auf dem Wege zu diesem herrlichen Ziele teilhaftig zu werden. Ist dies nicht ein Zeichen mehr, und vielleicht das schönste, dafür, daß jahrelange Finsternis dem hellen Lichte zu weichen beginnt, und wenn auch noch zögern und schwanken ein neues Europa im Werden ist? Es geht vorwärts auf allen Gebieten des Lebens in unseren beiden Staaten. Wer ist es, der dies bewirkt, dem die Ehre gebührt, diese gewaltige Änderung in der internationalen Stellung unserer Staaten vollbracht zu haben? Es ist das deutsche Volk, das in den Werkstätten und Laboratorien, in den Kinos und auf den Akten Deutschlands und Österreichs, mit Hammer und Meißel, mit Feder und Pflug, die Geschichte seines Wiederaufstiegs aus tiefster Not verzeichnet. Jeder Stamm des deutschen Volkes schreibt ein eigenes Kapitel dieser Geschichte. Der Mythos ist verschieden, aber die Sprache ist gleich, und gleich ist der Glaube an eine höhere, freie deutsche Zukunft. Auf diese Zukunft erhebe ich mein Glas. Ich trinke auf das Wohl Eurer Exzellenz und Seiner Exzellenz des Herrn Reichsaufsenministers, auf das Wohl Seiner Exzellenz des althergebrachten Herrn Reichspräsidenten v. Hindenburg und auf das Blühen und Gedeihen des Deutschen Reiches.“

Montag vormittag 9 Uhr machte der österreichische Bundeskanzler Dr. Ramel in Begleitung des Reichsaufsenministers Dr. Stresemann, der Staatssekretäre v. Schubert und Dr. Meißner, des bayerischen Gesandten Dr. v. Preger, der Gesandten Morath und Koester, sowie ihrer Damen, und mit einem Gefolge von etwa zwanzig Personen einen Ausflug nach Potsdam. Dort wurde das Schloss Sanssouci besichtigt, anschließend ein Ausflug in der neuen Hämmer eingetragen, und dann das Stadtschloß und das Neue Palais besichtigt. Die Rückfahrt erfolgte um 1 Uhr.

Abends verließen die österreichischen Gäste Berlin. Mittags gab Reichsaufsenminister Dr. Stresemann zu Ehren des Bundeskanzlers Dr. Ramel ein Abschiedsfrühstück. Nachmittags empfing Dr. Ramel die Vertreter der deutschen Presse. Abends 11 Uhr 48 Minuten erfolgte die Abfahrt vom Anhalter Bahnhof.

Programmrede des spanischen Außenministers.

Um den ständigen Ratssitz.

Die Agentur Fabra meldet, daß der spanische Außenminister Yanguas in San Sebastián eine große Programmrede gehalten hat, die von der Öffentlichkeit mit großer Spannung erwartet worden ist. Die Rede beschäftigt sich hauptsächlich mit der Einstellung Spaniens zum Völkerbunde.

Das juristische Ideal, das gleichzeitig das politische Ideal Spaniens sei, wäre dann erreicht, wenn der Grundsatz der Gleichheit, der die Völkerbundversammlungen beherrschte, auch für die Zusammensetzung des Rates in der Weise maßgebend wäre, daß es nur noch eine Gattung von Mitgliedern gebe, die von der Versammlung nach freiem Erlassen bestimmt würden und sich in gleichmäßiger Turnus im Rate ablösen würden. Der Minister ging dann auf das spanische Verlangen nach einem ständigen Ratssitz ein und betonte, Spanien habe sein schon 1921 zum Ausdruck gekommenes Verlangen in dem Augenblick, wo die Gesamtfrage der Zusammensetzung des Völkerbundsrats zur Erörterung stand, erneut vorbringen müssen. Der schwedische Minister des Äußeren, Lundén, habe sich mit so starken Bindungen nach Genf begeben, daß eine Aussprache zur Überbrückung der Gegenjäge unmöglich geworden sei. Deutschland habe seinerseits erklärt, eine Erweiterung des Völkerbundsrats dürfe nur in der Zuteilung eines ständigen Sitzes an Deutschland bestehen. Der deutsche Reichsminister des Äußeren habe gesagt, Deutschland befände sich in der Lage eines Altbürgertums, das man aufgefordert habe, den freigewordenen Platz einzunehmen, und das in dem Augenblick, wo es dies tun wolle, bemerke, daß es zugleich mit anderen Mitgliedern eintreten soll. Dieser Vergleich passe nicht für Spanien, dessen Forderung seit langem bestehet. Bei den in Genf aufgetauchten Kombinationen habe Spanien sich zurückgehalten, aber die Besprechungen aufmerksam verfolgt. Es habe einen etwaigen Erfolg der Völkerbundtagung keine Hindernisse in den Weg legen wollen, und zwar um so weniger, als Spanien, obwohl es an den Verträgen von Locarno nicht beteiligt war, sich durch die Völkerbundssatzung und aus Gründen der Solidarität der Kontinentalstaaten als gebunden betrachtete. Spanien hätte in keinem Fall Widerstand gegen die Vergabe eines ständigen Sitzes an Deutschland erhoben. Spanien habe seine Solidaritätspflicht bis zum letzten erfüllt und dann sein Verhalten in voller Unabhängigkeit bestimmen können. Die deutsche Regierung habe das gewußt. Sie lenne auch die große Enttäuschung, welche der Widerstand des Reiches gegen die berechtigten Ansprüche Spaniens in allen Kreisen des Landes herverufen habe. Der Reichskanzler habe erklärt, die deutschen Bedenken hätten ausschließlich auf grundsätzlichen Erwägungen und nicht auf Vorwürfen beruhen. Er habe dabei für Spanien Worte hoher Anerkennung gefunden.

Yanguas ging dann in längeren Ausführungen auf die Lage ein, wie sie sich nach der Genfer Tagung darstellte. Die Haltung

Frankreichs sei durch die Rede Briands in der Kammer, und die Englands durch die legte Rede Chamberlains im Unterhaus vorgezeichnet. Chamberlain habe zwar den Widerstand der englischen Öffentlichkeit gegen jede Erweiterung des Rates als eine grundlegende Tatsache hervorgehoben, aber gleichwohl anerkannt, daß Spanien sich in einer besonderen Lage befindet und eine Ausnahmehandlung erwarten dürfe. Italien habe während und nach der Versammlung freundliche Gefühle für Spanien bezogen und so entsprechend den ausgezeichneten Beziehungen zwischen den beiden Ländern gehandelt. Japan habe erklärt, es sei, wie schon 1921, bereit, für Spanien zu stimmen. Auch der deutsche Reichsminister des Äußeren habe im Reichstag die Berechtigung der spanischen Forderungen anerkannt und der ritterlichen Haltung Spaniens während der Tagung Anerkennung gezollt. Die Beweise von Achtung und Sympathie, die Spanien von den verschiedenen Mächten empfangen habe, stellten in der Gesamtheit einen Beweis für das Vertrauen dar, dessen sich Spanien dank seiner Stellung als unparteiisches Land überall erfreue.

Die Anwendung des Pakts von Locarno werde die Anwendung neutraler europäischer Elemente im Völkerbundsrat erfordern. Bei einem Streitfall zwischen den Mächten von Locarno komme es auf die Vermittlung von Neutralem an, da die an dem Streit Beteiligten nicht an den Abstimmungen des Rates teilnehmen. Einem nichtständigen Mitglied werde in einem solchen Falle nicht die Autorität zur Seite stehen wie einem ständigen Mitglied, das zur wirtschaftlichen Erfüllung seiner Friedensaufgaben die notwendige gefährliche Stellung inne habe. Spanien sei in diesem Sinne eine neutrale Macht des Kontinents, die tief in der Geschichte der Kultur Europas wurzelt. Seine ständige Vertretung im Rat müsse aus dem tatsächlichen zu einem rechtlich anerkannten Zustand werden. Die Bedeutung der Mitarbeit Spaniens werde von den Partystaaten gewürdigt, die bei der nächsten ordentlichen Tagung einen entscheidenden Einfluß auszuüben haben. Die Regierung werde in den kommenden Monaten, welche die großen Schwierigkeiten des Problems in ihrer Gesamtheit und hinsichtlich Spaniens neu aufleben lassen werden, gewissenhaft ihre Pflicht tun und alles daransezetzen, um die Gegenseite zu überbrücken. Es entspreche der unabhängigen und unparteiischen Stellung Spaniens und den Interessen aller beteiligten Mächte, daß der Völkerbundsrat sich zu einem Organismus entwickle, der das schöne Projekt von Locarno zur Wirklichkeit werden lasse.

Yanguas erklärte zum Schluß, auch außerhalb der Völkerbundspolitik werde Spanien sich bemühen, die erfreulicherweise so herzlichen und freundlichen Beziehungen zu allen Ländern enger zu knüpfen und so dem Geiste der internationalen Zusammenarbeit zu entsprechen, vor dem sich Spanien als Weltvolk wie stets in der Geschichte auch in der Zukunft leiten lassen wird.

England und Russland verhandeln werden kann. Krasin soll die entsprechenden Vollmachten von Seiten seiner Regierung erhalten haben.

Der französische Kronpräsident gestorben.

Der Tod des Herzogs von Orléans, des französischen Thronprätendenten, wird von der französischen Öffentlichkeit mit vollkommener Gleichgültigkeit aufgenommen. Die Bürger begnügen sich damit, die wichtigsten Daten aus dem Leben des Prätendenten anzugeben, ohne sich in politische Erörterungen einzulassen; nur die "Action Française", die aus der royalistischen Propaganda ihr Geschäft macht, erscheint natürlich mit einem dicken Trauerband und der Überschrift: "Le roi est mort! Vive le roi!"

Der Vorfahre, der 1869 in England geboren und zunächst in Frankreich erzogen worden war, mußte den französischen Boden für immer verlassen, als 1886 das Gesetz über die Ausweisung der Mitglieder der ehemaligen regierenden Häuser in Kraft trat. Der Herzog, der in der englischen Armee eingetreten war, mache einige Jahre später einen Versuch, dieses Gesetz zu durchbrechen, kam nach Paris, meldete sich in einem Rekrutierungsbureau als eisacher Soldat, wurde verhaftet und zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, doch nach einiger Zeit von dem damaligen Präsidenten der Republik Carnot wieder begnadigt. Seither lebte er im Auslande, zum großen Teil auf Entdeckungsreisen. Beim Beginn des Krieges meldete sich der Herzog zum Dienst in der französischen Armee, wurde jedoch von der Regierung zurückgewiesen. Auch die übrigen aliierten Armeen lehnten seine Gesuche ab.

Der Chef des Hauses von Frankreich wird nun der 1874 geborene Herzog von Guise, dem damit auch die Rolle des Prätendenten zufällt. Es wird indessen vielfach angenommen, daß der Herzog, der sich von der Politik fernhält und ruhig auf seinen Besitzungen in Frankreich und Marokko lebt, auf die etwas formale Prätendentenrolle verzichten und diese an seinen Sohn übertragen werde, einen heute eben 25jährigen Jungen.

Frankreich vor einer neuen Inflation.

In Frankreich herrscht Bestürzung über den ständigen Fall des Franken. Der Finanzminister erklärte, daß das Budget bis zum Ende dieses Monats unbedingt ausgeglichen werden muß. Über dieselbe Angelegenheit sprach der Minister mit Vertretern der Presse. Man muß sehr wachsam sein, wenn man eine neue Inflation verhindern will. Der geringste Anstoß kann zu dem Krach führen, und er, der Finanzminister mölle keine Inflation. Der Moment ist sehr gefährlich. Der beste Weg, der Krise zu entgehen, ist die schnelle Annahme des Finanzprojektes.

Zur Neuorientierung der italienischen Politik.

Paris, 31. März. (R.) Wie die "Ere Nouvelle" aus sicherer Quelle erfährt, wird der italienische Botschafter in Paris aus Gesundheitsgründen bald seinen Posten verlassen. Es sei angenommen, daß diese Entschiebung mit der neuen Politik Italiens zusammenhänge.

Augusto Turati Nachfolger von Garinacci.

Rom, 31. März. (R.) Von gestern abend 10 Uhr bis heute früh 1/2 Uhr tagte unter Befehl Mussolinis der große faschistische Rat. Nach Erledigung verschiedener Fragen ernannte der Rat als Nachfolger Garinaccis zum Generalsekretär der faschistischen Partei den Abgeordneten Augusto Turati. Ihm werden vier Vizesekretäre zur Seite stehen.

Aufschenerregende Verhaftungen in Moskau.

Vor einigen Tagen wurden in einem Moskauer Regiment aufschenerregende Verhaftungen vorgenommen. Der Kommandant der Truppen der Moskauer Regimenter sowie einige höhere Offiziere wurden plötzlich aus den Regimentern entfernt und es heißt, daß die Verhafteten mit den Petersburger Gegenrevolutionären in Verbindung gestanden haben.

In kurzen Worten.

Wie die "Times" aus Haifa melden, wird um die Stadt Damaskus heftig gekämpft.

In der islamischen Welt macht sich eine starke Bewegung für die Reformierung des Kalifates geltend.

Die Truppen der verbündeten chinesischen Generale rücken von allen Seiten gegen Peking vor. Es scheint, daß dort die Entscheidungsschlacht gelöst werden soll.

Zum Vorsitzenden des Sowjets von Leningrad wurde, wie die "Swoboda" berichtet, nicht mehr Sinowjew, sondern an seine Stelle Komarov gewählt.

Bei Paris ereignete sich ein furchtbares Autounglück, wobei drei Fahrgäste und der Wagenführer auf der Stelle getötet wurden.

Das Lager der Baumwollspinnerei von Breslau ist auf bisher nicht gefärbte Weise in Brand geraten. Die Hälfte des Dorfes, der sich auf nahezu 15 Millionen Menschen beläuft, ist verbrannt.

Letzte Meldungen.

Englische Bergarbeiter im Ruhrgebiet.

London, 31. März. (R.) "Daily Mail" bringt heute einen Aufsatz über die Eindrücke der englischen Bergarbeiter, die auf Kosten des Blattes das Ruhrgebiet besuchen. Es beschäftigt sich mit den Verhältnissen in einem deutschen Bergwerk und hebt die außerordentliche Verwendung von maschinellen Hilfsmitteln im deutschen Kohlebergbau hervor, wodurch die höchste Tagesleistung für den einzelnen Bergarbeiter ermöglicht werde.

Studienreise Paul Boncours nach Osteuropa.

Paris, 31. März. (R.) Der französische Delegierte beim Völkerbund, der sozialistische Abgeordnete Paul Boncours, hat heute seine 14-tägige Studienreise nach Osteuropa angebrochen.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Strasser; für Stadt und Land: Rudolf Herbrecht; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage "Die Zeit im Bild": Robert Strasser. Verlag: "Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämlich in Posen, ul. Zwierzyniecka 6.

Jede Hausfrau mit

Erfahrung weiß, daß

UNAMEL

eine Lieblingsspeise ihrer Kinder ist.

Nach dem Reichskanzler sprach der badische Staatspräsident Dr. von der die Verdienste Fehrenbachs um Gemeinde, Land und Reich während vierzig Jahren öffentlicher Arbeit hervorholte. Möge ihm im Jenseits belohnt werden, was er dem Vaterlande als wahrer Sohn des Volkes war. Landtagspräsident Dr. Baumgartner gedachte der auszeichneten Geistesgaben des Verstorbenen, seiner glänzenden Verehrsamkeit und seines offenen, vornehmen und sonnigen Wesens, das ihm die Verehrung seiner Freunde und die Hochachtung seiner politischen Gegner eintrug.

Die englisch-russischen Verhandlungen.

Russische Blätter berichten: Wie aus London geschrieben wird sieht man der Rückkehr des russischen Botschafters Krasin mit großem Interesse entgegen. Man nimmt an, daß er diesmal mit allen Vollmachten ausgestattet sei, um die Verhandlungen mit der englischen Regierung wieder zu nehmen zu können. Wie englische Gerüchte sagen, will man nicht eher in Verhandlungen mit Russland eingehen, bevor nicht auch zugleich über die Schuldenregelung zwischen

Für die Teilnahme am Heimgange unserer jüngsten Tochter Gertrud sagen wir allen, besonders dem Herrn Pfarrer aus Lettberg für die trostreichen Worte am Grabe unseres herzlichsten Dank
Familie Jehs.

Neuheiten

für die Frühjahrs- u. Sommersaison
für

Damen- und Herrengarderothe

empfiehlt in erstklassiger Ware zu billigsten Preisen

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft

Spłdz. z ogr. odp.

Textilwaren-Abteilung.



KAROL RIBBECK

Inhaber: Aleksy Lissowski
Poznań, Pocztowa 23

Telephon 32-78.
Gegründet 1876.

Laß Blumen sprechen!

Buschrosen (bestes Sortiment), in diesem Jahre blühend,

10 Stück 15.— zł.

Riesenbl. Dahlien in den neuesten Sorten, 10 Stück 10.— zł.

Amerikanische Gladiolen in herrlicher Farbenpracht

30 Stück 10.— zł.

Blumensamen: 20 Portionen der schönsten Sommer-

Blumen, 5.— zł empfiehlt

Gärtnererei Gartmann, Poznań, Góra Wilda 92.

Preisliste gratis!

In Poznań, Gwara Nr. 9, empfiehlt sich neue Firma

Ludwiklesiński

zum sehr günstigen Einkauf von Rosenthal-Porzellan — Aparte Kaffeeservice — Neuheiten in Kristall — Figuren — Nippesachen — sowie sämtlichen Alpakawaren (Früher 15 Jahre in Breslau.)

1 gebrauchten, gut erhaltenen
Lanzschen Dreschsatz,

1 gebrauchten, gut erhaltenen
Ransomes Dreschsatz

verkauft

WOLDEMAR GÜNTER

Landmaschinen.

Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6. Telephon 52-25.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die zahlreichen Kranspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen lieben Freunden und Bekannten, insbesondere Herrn Pastor Schneider und dem Männer-Gesangverein

unseren innigsten Dank.

Familie Lemke.

Swarzędż, den 30. März 1926.

M. Feist. Goldschmiedemeister und gerichtl. vereid. Sachverständiger
Poznań, ul. 27. Grudnia 5,
empfiehlt
Trauringe in jedem Feingehalt schon v.
Brillant-Ringe 45 zł an.
Neuanfertigungen sowie Reparaturen aller Art bei streng reeller und billigster Berechnung.

Gebr. Stacheldraht
(dunkel) verzint, in Rollen, 4 Stacheln, sehr gut erhalten
ver 3 zł. 27,50 zł (dieser stellt sich nicht teurer wie der
erst offerierte, da mehr Meter im Gewicht) gibt ab
Przygode, Eisenhandlung, Krotoszyn.

Gesang-Bücher
zur Konfirmation
B. Manke,
Poznań, ul. Wodna 5.
Papier- u. Schreibwaren.
Fernruf 5114.

Beachten Sie mein Schaufenster und Sie werden finden,
daß Prima Seidenstoff-Stimme billiger geworden sind.
Pa. Seidenstoff in allen Modellen von 2,25 zł.
Kunstseide von 2,75 zł.
Elegante Damenwäsché in großer Auswahl.
Damenhemden m. Stiderei von 2,75 zł.
Billigste Bezugssquelle!
A. Szymański,
Poznań, sw. Marcin 1.

Ungarweine,
leichte und Qualitäts-Marken,
in reicher Auswahl bieten
NYKA & POSŁUSZNY
Poznań,
ul. Wroclawska 33/34.
Telephon 1194.

Möbelbeschläge, Abziehbilder
empfiehlt billigst
„Renoma“
Gustav Kartmann,
Poznań, Wielkie Garbary 1.

Speditions-Geschäft

verbunden mit Kohlen-, Holz- und Kartoffelhandlung, in der Grenzmark — sichere Existenz — sofort zu verkaufen.
Anz. ca. 10.000 — Matl. Off. n. 809 an d. Geschäft d. Bl.

Wir sind noch Käufer für feinen Weisskle, Rotkle, Schwedenkle, Senf, Mohn, Mutterkorn und gute Braunerste.

Großbemusterete Offerten erbeten.
Gustav Dahmer, G. m. b. H. & Co., Danzig Samenexport gegr. 1891

Für meine Schwiegertochter, nettes Wädel von gewinemendem Neujahre und Januar, fleißig und arbeitsch. gebildeten Ehemann von gesetztem Neujahre und entsprechenden Jahren. Angebote mit Bild und Gehaltsansprüchen unter J. A. 813 an die Geschäftsstelle d. Bl.

KAFFEE Zum Osterfeste

empfiehlt als besonders bevorzugte Marken
Röstkaffee-Specialmischungen

Nr. 21 Festkaffee-Mischung 1½ kg zł 6.60

Menado Auslese Mischung ½ kg	zł 7,80
Mokka	zł 7,40
Guatemala	zł 5,60
Haushalts-	zł 5,20

TEE beliebte Sorte in grüner Originalpackung

Nr. 40 Ceylon-Mischung 1½ kg zł 11.00

Pakete 1/10 kg zł 2.80, 1/4 kg zł 5.50, 1/2 kg zł 11.00.

St. Milachowski, Poznań

ul. Fr. Ratajczaka 40 (Ecke ul. 27 Grudnia 1)

Eröffnungsjahr 1904. Kaffee-Importhaus und Rösterei.

Telephon 1604.

Die günstigste Einkaufsquellen für Schuhe.

Jeder

kann sich für niedrige Preise gute und dauerhafte Schuhe in der Firma **Koczorski** kaufen.

Nachstehend einige Beispiele:

Damen-Schuhe, schwarz m. Schnallen, mod. Passons von 18 zł	Hohe Herren-Schuhe, braun u. schwarz . . . von 25 zł
Damen-Schuhe, braun mit Schnallen, mod. Passons . . . 19 "	Herren-Schuhe braun, Goodyear Welt Boxcalf . . . 25 "
Damen-Halb-Schnürschuhe, braun u. schwarz . . . 18 "	Herren-Schuhe braun, Goodyear Welt Chevreaux . . . 30 "
Damen-Lackschuhe mit Schnallen . . . 25 "	Hohe Herren-Lackschuhe, Goodyear Welt . . . 38 "

Große Auswahl in Halb-, Haus- und Leinen-Schuhen, Sandalen zum Turnen usw.

nur in der Firma:

R. KOCZORSKI, Schuh-Magazin, POZNAN, Stary Rynek 78.

Jagdhund!

Kause in Feld, Wald u. Wasser fern. Gebrauchshund-Kürzhaar-Rüden in 2—3. Felde, sturenfrei gut leinenfähig u. wachsam. Ausführliche Off. a. „Bar“, Poznań, Aleje Marcinkowskiego 11, unter Nr. 12,330.

Für Landwirte
z. Anfachung empfohlen.

Unter, best. b. d. Buchhandl. der Druckaria Concordia, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6:
— Std. **Gilab. Böhm**, Die deutsch. Landfrau gb. 6 Gm.
— Std. **Hedwig Dorn**, Zur Stütze d. Hauses, gb. 8 Gm.
— Std. **Schlipf**, Handb. d. Landwirtschaft, gb. 8,50 Gm.
— Std. **Born - Möller**, Pierfunde, gb. 13 Gm.
— Std. **Steiner**, Buch vom gesund. u. franz. Haußtier, gb. 6,50 Gm.
— Std. **Döbel**, Jagdpractica, geb. 10 Gm.

Zahlb. in zł. nach Schlüsselzahl. Nach auswärts mit Porto zu zahlen. Det. Datum Name (recht deutlich).

Postanstalt

Państwowa Fabryka Związków Azotowych Chorzów

liefer für die Frühjahrssaison die billigsten Stickstoff-Düngemittel:

9 monatiger Kredit

Kalkstickstoff, gemahlen, zu 1,60 zł für 1 kg% Stickstoff einschließlich Verpackung.

Kalkstickstoff, gekörnt, zu 1,80 zł für 1 kg % Stickstoff einschließlich Verpackung.

Ammonsalpeter (25% Stickstoff) zu 91,00 zł für 100 kg, ausschließlich Verpackung.

Frei Wagon ab Fabrik.

Beratung erteilt im Gebrauch der Düngemittel

Dr. Celichowski, Poznań, ul. Dąbrowskiego 17.

Des Karfreitags wegen

erscheint am Freitag, dem 2. April d. Js.

keine Zeitung.

Wir bitten, alle für diesen Tag bestimmten Anzeigen uns spätestens bis Donnerstag, den 1., vormittags 10 Uhr einzureichen.

Anzeigen-Annahme für das

Posener Tageblatt

Kosmos Sp. z o. o.

möbl. sauberes Zimmer für besseren Herrn von sofort zu vermieten. Poznań, ul. Matecznego 4, II Etg. rechts.

Eine schöne große Dreizimmerwohnung mit Zubehör mit vollständiger Einrichtung ist per bald in Umgebung Posens billig abzugeben. Offeren unter 811 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kar-tof-fel-

Sortiermaschinen
Pflanzlochmaschinen
und Saatgegen
Dämpfer und Dampfapparate

offeriert

Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6. Tel. 52-25.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 31. März.

Der höchste evangelische Feiertag.

In einer Broschüre der Bromberger „Deutsch. Rundsch.“ finden sich über die Bedeutung des Karfreitags für die evangelische Christenheit folgende Ausführungen, denen man in weiten evangelischen Kreisen zustimmen wird und muß:

„Schon im Mittelalter wurde der dem Osterfest vorangehende Freitag zum Gedächtnis des Todes Christi, der nach den über-einstimmenden Mitteilungen der Evangelisten an einem Freitag stattfand, mit besonderem Ernst von dem damals rein katholischen deutschen Volle gefeiert. Orgellang und Glöckengeläut wurde untersagt; Kanzel und Altar verhängte man mit schwarzen Tüchern. Es war der Karfreitag, dessen Name von dem althochdeutschen Worte Chara: „die Trauer“, „die Klage“, kommt. Inzwischen ist der Karfreitag oder „Stille Freitag“ in der katholischen Kirche zu einem besonders strengen Fasttag geworden, an dem man jedoch Verlagsarbeiten verrichten kann. Er ist in Polen auch ein gesetzlicher Feiertag. Dagegen feiern ihn die evangelischen Christen, besonders diejenigen deutscher und englischer Nation, als ihren höchsten Feiertag. In diesem Jahr hat sogar das Münchener Stadtparlament mit Zustimmung der Katholischen Bayerischen Volkspartei beschlossen, zur Einheitlichkeit der christlichen Trauer auch die katholischen Geschäftsinhaber zur Schließung ihrer Läden aufzufordern.“

Es dürfte an der Zeit sein, schon am Beginn der Narwoche auf den Charakter des Karfreitags als höchsten evangelischen Feiertag hinzuweisen. Wer auch nur geringen Wert auf sein Wissen legt — der Verfasser dieser Zeilen gehört keineswegs zu streng kirchlichen Kreisen —, wird es nicht verstehen können, daß es im vorigen Jahre evangelische Geschäfte haben gäb, die sich in ihrem Handeln an diesem Tage nicht stören ließen, und daß ebenso evangelische Landwirte auf ihren Feldern arbeiten ließen. Der Staat darf nicht der Vormund für unsere Sitten und Gebräuche sein. Wenn der Protestant in Polen die geistlichen katholischen Feiertage einhält, so ist er es seiner Selbstachtung schuldig, auch dem höchsten evangelischen Feiertag die ihm in der übrigen protestantischen Welt auftreffende Achtung entgegenzubringen. Man wende nicht ein, daß wir schon Feiertage genug hätten! Dieser Einwand kann wohl für den Karfreitag gelten, der sich leicht auf einen nächstliegenden katholischen Feiertag verlegen ließe. Er hat aber für den höchsten evangelischen Feiertag keine Anwendung zu finden, da hier eine Tradition von Jahrhunderten und das einmütige Beispiel der übrigen protestantischen Welt jede Nichtbeachtung des Stillen Freitags durch einen evangelischen Christen zur Entweibung Dempelt.“

Gründonnerstag.

Der Name Gründonnerstag soll ein Nachgedenken an die alte germanische Vorzeit sein. An einem Frühlingstag, von dem der Gründonnerstag herstammen soll, haben nämlich die Vorfahren aus der Heidenzzeit nur grüne Kräuter, die Früchte der Natur, zu sich genommen, denen eine heilende und schmerzlindernde Wirkung zugesprochen worden war. Wahrscheinlich aber hängt der Gründonnerstag einfach mit dem Wiederbeginnen draußen auf den Feldern, Wiesen und Wäldern zusammen. Im 7. Jahrhundert wurde dieser Tag in der christlichen Kirche zum Andenken an die Einsetzung des heiligen Abendmahl eingefestigt. In Dänemark und Schweden wird der Gründonnerstag der reine oder reinigende Donnerstag genannt, in Belgien und auch in manchen deutschen Gegenden heißt er auch noch der hohe oder große Donnerstag. In England, wo in früheren Zeiten an diesem Tage arme Leute mit einem Korb voll Eßen bestohlen wurden, wird er Korbtag genannt. Auch der Name Judastag kommt noch häufig vor. Zur Erinnerung an den Verrat des Judas werden da und dort auch Gebäckstücke hergestellt, die den Namen Judasohren, Judashörnchen oder Judashörnchen führen . . .

Der erste April.

(Nachdruck untersagt.)

So wie wir seit altersher historische Feste feiern, so begehen wir auch seit Jahrhunderten besondere Daten nach alten Sitten, wie Silvester, Weihnacht, Fastnacht und andere. Viele einzelne, volkstümliche Bräuche haben sich bis heute erhalten. So das Neujahrsessen, das Sternsingern am Dreikönigstag und der Besuch des Weihnachtsmannes am Nikolaustag. In den lebendigsten Volksbräuchen fährt ferner das sogenannte „Aprilschielen“. Ein alter Spruch sagt:

„Am ersten April
Schießt man die Narren
Wohin man will!“

Copyright by August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Spatenrecht.

Roman von Sophie Klerkss.

(Nachdruck verboten.)

Der tolle Christian hatte mit seiner Draufgängerei vor Tillys kaltberechnender Kriegskunst nicht standgehalten. Bei Stadtslohn im Münsterschen hatte ihn der kaiserliche Feldherr so überrannt, daß die Scharen des Braunschweigers sich in wilder Flucht über die Grenze in die Niederlande wärten. Das heißt, was von diesen Scharen übrig geblieben war, und das war kaum ein Drittel.

Tillys Horden häusten im Münsterlande wie die Bestien.

Was die Leute des tollen Bischofs übrig gelassen, das plünderten die Regimenter des Generals.

Sechs Jahre schon wähnte der große Krieg, und die Menschen schieden sich allgemach in zwei Haufen, Soldaten auf der einen Seite, Bürger und Bauern auf der andern. Die Soldaten schlügen einander, Bürger und Bauern wurden geschlagen. Schlimm für sie, wenn sie sich nicht wehrten, hundertmal schlimmer, wenn sie der Gewalt Gewalt entgegensezten.

Die Dörfer flammteten in Bruch und Heide. Ihre Glocken schrien mit heiserem Jammerlaut um Hilfe. — Es gab keine. Jeder hatte mit der eigenen Not zu tun.

Es lag da ein Weiler im Bruch. Ein Haufen Hütten und Häuser, zwei Dutzend oder mehr. Dabei ein armeliges Kirchlein. — Da hatten sie das tägliche Brot. Es war dunkel und hart, aber die Kinder hatten runde Wangen und die Männer starke Arme.

Ein Haufen Tillyscher Reiter kam um die Mittagszeit, als die Weiber eben den dampfenden Brei auf den Tisch stellten. Sie haben ihn nicht mehr gegessen.

Wie die Horde weiterzog, lag der Qualm als dicke Wolke über der Gegend. Blutrot zuckte es noch darinnen

An diesem Tage herrscht die originelle Sitte, Erwachsenen und Kindern einen läufigen Narren aufzubinden, sie z. B. mit einem in Papier gewickelten Hosenträger in ein Geschäft zu schicken, um dort für 18 Pfennige „blaurotes Schneckenöl“, einen „gläsernen Holzschlegel“, „konfervierte Tannenzapfen“ oder beim Doktor für 99 Cents ein Glaschen „A-über-Dunum“, „Rückenbeine“, „warmes Forellenschnitz“ usw. zu holen. Auch andere Narrentümchen haben den 1. April zum Schicksal; so tragen z. B. an diesem Tage die Studenten danach, ihren Professoren lustige Karten in Rock und Hut zu stecken oder lächerliche Bilder auf den Rücken zu kleben.

Früher galt der 1. April allgemein als Unghütertag, der dem Menschen nur Schaden bringen würde. Heute ist jedoch dieser Narrenstag fast gänzlich verschwunden, und man nimmt den 1. April von der humoristischen Seite.

Die Sitte des „Aprilschiens“ ist in allen Ländern verbreitet, in Stadt und Land. Die Scherze dieses Tages sollen vor allen den Monat April charakterisieren. Der April ist ja längst als launischer Wettermann bekannt, der es gerne übernimmt, die Menschen morgens mit schönsten Sonnenstrahlen zu beglücken, in Wald und Feld hinauszulocken und dann, mit Wasser begossen, das ein plötzliches Gewitter vom Himmel schüttete, heimzuscheiden.

Das Aprilschielen ist ganz besonders in Deutschland, Schweden, Holland, England, Frankreich, Italien, der Schweiz, Russland und Indien zur Mode geworden. In England wird z. B. am 1. April der „Gek gehebt“. Man gibt dort u. a. jemandem einen Brief zur Besorgung an einen zuliebigen Menschen mit; gewöhnlich existiert dann dieser Mensch überhaupt nicht, oder aber der Brief enthält einen lustigen Narrenwitz. — Schon die alten Römer hatten ihre Freude an solchen Aprilnarrenreien. — In Russland gelangten diese Scherze besonders unter der Herrschaft des Zarbarenzars Peter (1725) zur lebenskräftigen Höhe und Verbreitung.

Die Geschichte des Aprilschiens in Europa reicht nur wenige Jahrhunderte zurück. Mit Bestimmtheit darf indessen angenommen werden, daß diese eigentlich Sitte aus Indien stammt. Denn seit urdänischen Zeiten herrschte dort am 1. April, der in Indien als der letzte Tag des Kalifestes gilt, der scherzhafte Brauch „Kulintaren“ durch Foppenreien zu machen.

Scherze und Späße sind zwar nicht jedermann Sache, und besonders die heutige Welt ist teilweise für Humor überhaupt nicht zugänglich; aber es gibt exzitierterweise doch einen gut Teil Menschen, die noch einen Witz ertragen können, und die es — im Verein mit der lebensfröhlichen Jugend — ermöglichen werden, die vollstümliche Sitte des Aprilschiens auch fernherin der Welt zu erhalten.

Blutige Feierstunde in St. Matthäi. Die St. Matthäi-gemeinde bittet uns, auch auf diesem Wege ihre Gemeindelieder darauf aufmerksam zu machen, daß die schon seit einer Reihe von Jahren in der stillen Woche gehaltene Feierstunde in diesem Jahre am Karfreitag, abends um 8 Uhr stattfindet. Im Mittelpunkt der Feier steht auch in diesem Jahre der Vortrag der Kreuzesworte durch den Kirchenchor der Gemeinde, der unter der bewährten Leitung des Herrn Walter Kröller sein Werk geben wird. Wir geben diese Einladung um so lieber weiter, da der Sammlungsbeitrag beim Ausgang aus der Kirche restlos der umfangreichen und schweren Armenarbeit der Gemeinde zufügt. Nach der Feierstunde ist, wie immer, eine Abendmahlfeier, wie auch aus den kirchlichen Nachrichten in unserem Blatte hervorgeht.

X Sein 25jähriges Jubiläum als Buchdrucker begeht am Donnerstag, 1. April, der Buchdrucker Max Karczewski, Görna Wilda 61 (fr. Kronprinzenstr.).

A Posener Wochenmarktpreise. Auf dem heutigen Mittwoch-Wochenmarkt herrsche der vor dem Feste übliche rote Verkehr, und angesichts dessen zeigten die Preise trotz großer Warenzufuhr, stetige Tendenz. Man zahlte für Landbutter 2.80—3.00 zl. für Lief-butter 3.20 zl. Für die Mandel Eier zahlte man 1.80—1.90 zl. Zerner wurden bezahlt: das Pfund Quark mit 60 gr. das Liter Milch mit 32 gr. der Kopf Weißkohl mit 15—40 gr. Rote Rüben mit 15 gr. Weißrüben mit 10 gr. das Pfund Rhabarber mit 90 gr. das Pfund Grünkohl mit 50—55 gr. den Kopf Salat mit 25—30 gr. das Kindchen Maischen mit 30—35 gr. eine saure Gurke mit 15—20 gr. das Pfund Backobst mit 60—70 gr. Grießplauern mit 0.90—1.20 zl. das Pfund Zwiebeln mit 40 gr. eine Bitrone mit 15—20 gr. eine Apfelsine mit 45—55 gr. das Pfund Kartoffeln mit 5—6 gr. Auf dem Fleischmarkt kostete ein Pfund roher Speck 1.30—1.40 zl. ein Pfund Räucherseck 1.50 zl. ein Pfund Schweinefleisch 0.90—1.20 zl. Hammelfleisch 0.90—1.30 zl. Kalbfleisch 0.90—1.20 zl. Auf dem Gesäßelmarkt zahlte man für eine Ente 4—4.50 zl. für ein Huhn 1.50—3.50 zl. ihr ein Paar Lenden 1.20—1.40 zl. Auf dem Fischmarkt herrsche große Nachfrage. Es kosteten das Pfund Bande 1.80—2.50 zl. Karpfen 1.80—2.50 zl. Hendl 1.40—1.60 zl. Schleie 1.40—1.60 zl. Wels 0.80—1.60 zl. Bleie 0.80—1.20 zl. Weißfische 50—80 gr.

X Die Dummens werden nicht alle. In einer Gastwirtschaft an der Marienstraße betätigten sich gestern zwei Männer mit dem bekannten Kämmelkäppchenpiel und suchten dafür Gimpel einzufangen. Unter den Zuschauern befand sich ein Landwirt aus der Gegend von Wreschen. Als er hinterher sein Geld zählte, fehlten ihm 1000 zl. die ihm von den Gaunern gestohlen worden waren. Sie

auf. Bisweilen sang das Krachen einstürzender Mauern, bisweilen ein letztes Stöhnen, — dann sank der Abend.

Der Tod, der auf dem Rande des geborstenen Kirchturms hockte und den Raben zusah, denen er den Tisch gedeckt hatte, warf seine Knochenbeine abwärts, sah gleichgültig über das Greuel hin und stellte davon.

Aber ein Lebensfünkchen war noch unter Schutt und Trümmern.

Auf dem Friedhof, zwischen den Leichensteinen, lag der Pfarrer. Der hatte nicht still geduldet, als sie über ihn herfielen. Wie ein Judas Maßstab war er unter die Feinde gefahren. Und als sie in dem Kirchlein den dünnen silbernen Kelch vom Altar griffen und in ihren Schnapsfaß warfen, riß er das eiserne Kreuzifix vom Altar, schmetterte es dem Räuber auf den Kopf und verteidigte die winzige Heimstätte seines Herrgotts. Eine Viertelstunde später lag er draußen zwischen den Steinen, das Blut rieselte ihm über das Gesicht, er wußte nichts mehr von sich und der Not seiner Gemeinde.

Erst als der Nachtan sich talt auf die schmerzende Stirn legte, kam ihm das Erwachen. Kam langsam und zerrissen. Immer wieder jagten sich Traum und Erkenntnis im Kreise. Bis endlich die Erkenntnis Herr blieb und ihm den vergangenen Tag zurückrief.

Da saß er im Sande und starrte vor sich hin. Versuchte aufzustehen, taumelte, kam endlich hoch, war wie zerbrochen an allen Gliedern, hatte Gelenke, die ihm nicht gehorchten, und Muskeln, die alle steif und verschwollen waren, hatte einen wütenden Hass im Herzen und einen wütenden Durst in der Kehle.

Und dies letzte rein animalische Empfinden trieb ihn Schritt für Schritt halb taumelnd, halb kriechend zum Dorfbrunnen, ließ ihn die Kette aufwinden und seinen wunden Schädel hineinsenken in das kalte Nass.

Neben dem Brunnen lag einer, dem schien der Mond gerade in das verzerrte Leichengesicht. Es war der Sohn des Dorfältesten. Einer, der sich auch gewehrt hatte bis zum äußersten. Aber was ist das Neuerste zwischen

schein dennoch nicht bloß beim Kartenspiel ihre Opfer zu suchen, sondern verstehen sich auch auf Dieses Künste. Vor ihnen sei deshalb immer wieder nachdrücklich gewarnt.

X Uferini-Gastspiel. Gestern abend veranstaltete der Illusionist Alfredo Uferini in der Maschinenhalle der Posener Messe seine Größungsvorstellung, die, wie gleich von vorherein gesagt sei, vor einem voll besetzten Hause einen in jeder Beziehung glänzenden Verlauf nahm. Schon die äußere Bühnenausstattung mit ihren ansprechenden Dekorationen ließ die Erwartungen der Erschienenen sehr in die Höhe schnellen, und diese hochgespannten Erwartungen wurden nicht enttäuscht. Die beiden Uferini, Vater und Sohn, boten auf dem Gebiete der Illusionen früher namens das „Zauberei“ geradezu Glänzendes. Zunächst fesselte der erste Teil des Programms mit seinen zauberhaften Experimenten mit Kanarienvögeln, Tauben, Säugern, Enten, Schlangen, Blumen usw. das Interesse der Zuschauer im höchsten Grade. Originell waren dann die bisher hier noch nicht geschenkten Kunstschnüre, wie die frei in der Luft schwimmende und sich bewegende goldene Engel, das Verschwinden einer jungen Dame auf offener erleuchteter Bühne, die eigenartigen chinesischen Dräie. Sehr amüsant waren die allerliebsten humoristischen Schattenspiele. Den Höhepunkt der Illusionen bildete das Domino-Mysterium am Schluß der Vorstellung, bei dem Alfredo Uferini von der Bühne verschwindet oder, richtiger gesagt, sich in seinen Sohn verwandelt, während dieser am hinteren Ende des Bühnerraums auftritt, ein Drache, über den man auf dem Heimwege noch lange nachstimmt ohne ihn auf die Spur zu kommen. Das Publikum geizte mit wohlverdienten Beifallsbekundungen nicht.

X An Kohlengassvergängung erkrankte in der Nacht zum Dienstag im Hause ul. Szamoczewskiego 20 (z. Kaiser Wilhelmstr.) die ganze Familie des Schneider's Maglek i mit einem Untermieter durch Kohlengase, die aus der im Keller befindlichen Waschküche in die Wohnung gedrungen waren. Sämtliche Beteiligte wurden von einem Arzt wieder zur Besinnung gebracht.

X Wer ist der Eigentümer? Am 13. März wurde in Kalisch im Wartesaal 1. und 2. Klasse eine braune Ledertasche gefunden, in der sich eine Taschenuhr mit Ketten, 1. Herrenhemd mit blauen Streifen, 1. Siebstrümpfen Nr. 38 und eine Zahnbürste befanden. Der Eigentümer kann sich beim städtischen Polizeiamt in Kalisch melden.

X Gestohlen wurden in Rataj einem Bewohner Grzegorz eine silberne Taschenuhr und 1 Paar goldene Ohrringe im Werte von 200 Złoty.

X Vom Wetter. Heute, Mittwoch, früh waren bei bedecktem Himmel 6 Grad Wärme.

* Bentschen, 29. März. Bei strahlendem Sonnenschein lounie am vergangenen Donnerstag der Jahrmarkt hier abgehalten werden. Obwohl das günstige Wetter viele Besucher angelockt hatte, war der Geschäftszug anfänglich flau, ein Zeichen der Geldknappheit. Auf dem Viehmarkt war großer Auftrieb, jedoch kein lebhafter Verkehr zu verzeichnen; auch die Kämer auf dem Fleischmarkt klagen über geringen Umsatz.

* Braudorf b. Bentschen, 29. März. Die „Neutom. Kreiszeitung“ schreibt: Ein bissiger Schneider — Wiss heißt der über Nacht berühmt gewordene — erwachte eines Morgens als vierfacher Millionär. Ein Onkel von ihm, der nach der Neuen Welt ausgewandert war, hat ihm den Dollarzettel in Höhe von 500 000 Dollar hinterlassen.

* Graudenz, 26. März. Vor Entfernung stiegte in der Bindenstraße ein älterer Mann, der aus Niedern zu Potsdam gekommen war, müde. Der Bedauernswerte hatte schon seit mehreren Tagen nichts mehr gegessen. Eine milde Dame nahm sich seiner an.

Aus Kongresspolen und Galizien.

* Warschau, 29. März. Dreisachen Seidenmord (Gift, Abeln durchschlagen, Beutigas) hat der Direktor eines hiesigen Mädchengymnasiums, Professor Lucjan Komarnicki, verübt. Zuviel hatte der Ungläubliche Gifft genommen, stürzte in die Pulsober durchschritten und schließlich den Gasbahn geöffnet. Auf dem Schreibtisch hatte der Selbstmörder einen Zettel mit folgenden Worten hinterlassen: „Niemand ist an meinem Ende schuld. Es ist ein Nervenzusammenbruch.“ In einem anderen Brief nimmt der Selbstmörder Abschied von seinen nächsten Angehörigen und Freunden und bittet sie, das Begräbnis vor dem Schreibtisch aufzuhören und das Begräbnis Geld zu bezahlen. — Im D. B. A. D. O. Z. — Warschau betrieb und verarbeitete Mittwoch nacht ein gewisser R. Kawczyński. Vier Droschken schafferten ihn durch vergifteten Schnaps und Zigaretten ein und entwendeten ihm 645 Dollar.

Aus Österreich.

* Allenstein, 28. März. Gestern um 7 Uhr abends ist durch den Gasbetreiber Venekli ein Doppelmord ausgeübt worden, dem der Polizeigreis Schmidt und der Betreiber Quendan zum Opfer fielen. Venekli, dessen Sohn sich in Konkurs befindet, hatte mit den Genannten eine Unterredung, in

menschlicher Faust und scharfen Waffen? Der Kampf ist zu ungleich.

Der Pfarrer schlich zur Kirche zurück. Zwischen den niedergebrannten Hütten und Ställen hing der Brandgeruch, es schwelte noch in den Ballen, und der Dunst von verbranntem Vieh zog widerlich um die Mauern. Leichen lagen auf der Straße. Wenn es Tag war, wollte er sehen, ob er sie bei den Dorfgenossen auf den stillen Friedhof beitreten könnte.

Das Wasser hatte ihm ein wenig Kraft zurückgegeben. Nun ging er in die Kirche.

Auf der Schmelze lag das eiserne Kreuz, das er gegen den Feind geschwungen. Vor dem Altar lag der Feind selber. Er hatte gut getroffen. Der stand nicht wieder auf. War noch ein junger Kerl, aber das wußte Leben stand noch im Leichenmantel geschrieben.

Der Pfarrer, der selber aus Bauerndlut stammte und ein großer, strammer Mann war mit eckigem Schädel und scharfen Zügen, sah den Toten lange an. Es re

deren Verlauf er in volliger Erregung nach der Jagdstütze griff und den Major niederschoss. Der Verwalter wollte ihm die Waffe entziehen, wobei auch er eine tödliche Kugel erhielt.

Aus dem Gerichtsaal.

* Bromberg, 30. März. Unter Aufgebot von 24 Zeugen hatte sich die Strafammer mit einer Strafsache gegen den früheren Kommissar des heutigen Landwirtschaftsamts, Wacław Budziewicz, zu beschäftigen. Der Angeklagte ist beschuldigt, in amtlicher Eigenschaft Bestechungen von Personen, die sich an ihn wegen Rüttelung von Parzellen wandten, angenommen zu haben und zwar in barem Gelde und in Natursteinen. Der Angeklagte hatte nämlich die Aufgabe, nach der Liquidation der deutschen Güter die Verpachtung von Landstücken und die Parzelleneinteilung auszuführen. Nach sehr langer Verhandlung beantragte der Staatsanwalt eine Haftstrafe von zehn Monaten, sowie Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren. Das Gericht erkannte jedoch auf Freisprechung, da es den beiden Hauptbelastungszeugen nicht vollen Glauben schenken konnte.

Wettervoransicht für Donnerstag, 1. April.

= Berlin, 31. März. Heiter und trocken, am Tage wieder wärmer.

Briefkosten der Schriftleitung.

(Ankünfte werden unseren Lesern gegen Einziehung der Bezugskennung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Dreimarkste zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

A. G. in G. Die 2 100 000 M. hatten einen Wert von 4200 zł. Neben der ziffernmäßige Auswertung dieser Kindergelder können wir Ihnen keine Angaben machen, da die polnische Aufwertungsverordnung derartige ziffernmäßige Angaben nicht enthält. Es wird Ihnen

nichts anderes übrig bleiben, als die freiwillige Gerichtsbarkeit anzurufen.

G. S. 1. Wir halten es für ausgeschlossen, dass Ihre Reklamation, nachdem sie zwei Tage zu spät abgegangen ist, noch Berücksichtigung finden wird. 2. Wir sind nicht in der Lage, Ihnen die tatsächlichen Einkommensteuerstufen im Rahmen einer Briefkostenanfrage mitzuteilen. Lassen Sie sich doch die Neberlegung des Einkommensteuergesetzes aus der Nr. 11 der "Polnischen Gesetze und Verordnungen" von der Geschäftsstelle Posen der deutschen Seim- und Senatsabgeordneten in Posen, Waly Leszczyński 2, kommen. Dort finden Sie alle einschlägigen Bestimmungen, auch die über die zulässigen Abzüge.

A. J. C. 1. Es handelt sich um Restkostengeld, über dessen ziffernmäßige Auswertung die polnische Aufwertungsverordnung keine Einzelbestimmungen enthält. 2. Es empfiehlt sich die freiwillige Gerichtsbarkeit des Kreisgerichts in Rawitsch anzufragen.

Fr. S. in P. und A. H. in L. Ihre Fragen müssen so lange unbeantwortet bleiben, bis Sie die an der Spitze unseres Briefkostens angegebenen Bedingungen erfüllt haben.

M. P. in Kr. N. Das ganze Grundstück nicht, wohl aber der Anteil des Bruders.

L. D. in G. 1. Ob Ihre Anzeige von Erfolg sein wird, das können wir unmöglich wissen. 2. Dazu haben Sie kein Recht.

P. Sch. in Bd. Da uns der Vorlaut Ihrer kommunalen Grundsteuer- und Umsatzsteuer nicht bekannt ist, sind wir leider nicht in der Lage zu entscheiden, wer im Rechte ist, ob Sie mit Ihrer Zahlungswidrigkeit oder die Stadt mit Ihrer Forderung.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, 1. April.

Berlin, 505 Meter. Abends 8½ Uhr: "Das Christusdrama" von Walther Niemann-Stahn.

Breslau, 418 Meter. Abends 8½ Uhr: Kammermusik.

Dortmund, 283 Meter. Abends 8½ Uhr: Josef Haydn-Abend.

Frankfurt, 470 Meter. "Faust", eine Tragödie von Goethe. Erster Teil.

Königsberg 463 Meter. Abends 7½ Uhr: Passions-Konzert.

Leipzig, 452 Meter. Abends 7½ Uhr: Johannes-Passion.

Rundfunkprogramm für Freitag, 2. April.

Berlin, 505 Meter. Vorm. 9 Uhr: Morgensei. Nachm. 3 Uhr: Parktal". 1. Teil beginnt um 3 Uhr, der 2. Teil um 5½, der 3. Teil um 8 Uhr.

Königswusterhausen, 1300 Meter. Von 3 Uhr nachm. ab Übertragung aus Berlin.

Frankfurt, 470 Meter. Abends 6 Uhr: Mathäus-Passion.

Spielplan des "Teatr Wielli".

Mittwoch, den 31. 3. „Der Evangelimann“ (zum letzten Male).

Sonntag, den 4. 4. um 7½ Uhr nachm. „Geisha“ (zum dritten Male).

Montag, den 5. 4. um 3 Uhr nachm. „Aida“ (ermäßigte Preise).

Montag, den 5. 4. um 7½ Uhr abends „Die Puppe“ (zum 22. Male).

Dienstag, den 6. 4. um 7½ Uhr abends „Jenusa“ (zum 6. Male).

Mittwoch, den 7. 4. um 7½ Uhr abends „Faust“.

Donnerstag, den 8. 4. um 7½ Uhr abends „Geisha“ (zum vierten Male).

Freitag, den 9. 4. um 7½ Uhr abends „Daltbor“ (ermäßigte Preise).

Sonnabend, den 10. 4. um 7½ Uhr abd. „Eros und Psyche“.

Sonntag, den 11. 4. um 3 Uhr nachm. „Halita“ (ermäßigte Preise).

Sonntag, den 11. 4. um 7½ Uhr abends „Geisha“ (zum 5. Male).

Montag, den 12. 4. um 7½ Uhr abends „Carmen“ (ermäßigte Preise).

Größte Auswahl

in

Porzellan, weiss und dekoriert, **Tafel-, Kaffee-, Mocca-, Tee-SERVICE, Obstservice, Körbchen, Aufsätze, Vasen, Figuren**, Kgl. Copenhagen, Nymphenburg, Rosenthal, **Fayence - SERVICE** sehr billig.

Likör-, Weingarnituren, glatt u. geschliffen, Kristall (Val St. Lambert), **Bowlen, Blumenvasen, Jardiniere, Aufsätze, Salatieren, Roemer, Küchengeräte, Eiserne Bettstellen, Waschgarnitur., Wäschemangeln, Wringmaschinen.**

W. JANASZEK, Poznań, ul. Jezuicka 1. Partere u. 1. Etg.

Dem P. T. Publikum die ergebene Mitteilung, dass wir **ul. Zamkowa 1** (Ecke Stary Rynek und ul. Rynkowa)

ein Manufakturwarengeschäft

eröffnet haben und über ein **reichhaltiges Lager von Neuheiten in Kostüm-, Mantel- u. Anzugstoffen, Woll- u. Baumwollwaren, Leinen, Gardinen, Gobelins, Futterstoffe usw.**, alles in ausgesuchter Qualität, verfügen.

Billige Einkaufsquellen, gute Branchekenntnisse, solide Geschäftsgrundsätze geben uns die Ueberzeugung, dass wir durch Voranstellung der Interessen des Kaufenden Publikums, durch reelle Bedienung und billige Preise für beste Qualitätsware uns dessen Gunst und Vertrauen erwerben werden.

J. Zagrodzki & Ska.

Zu konkurrenzlosen Preisen verkaufe: Damen- und Herren-Trikotagen

in Seide und Wolle, erstkl. Qualität, modernste Fassons in großer Auswahl:

Jacketts

Westen

Kostüme

Blusen

Pullovers

Jumper

Sweater

Schülerjacken

Reformkleider

Strümpfe, Socken, Kindersocken, Handschuhe, Damenwäsche.

J. N. Marchwicki,

Vollständiger Ausverkauf von Herren-Handschuhen unter dem Selbstkostenpreise.

Bitte die Preise in meinem Schaufenster genau zu beachten,
da solche bisher noch nicht dagewesen sind.

85,000 zł

gegen erstklassige Sicherheit gesucht. Zinsen und Gewinnanteil nach Vereinbarung.

Offerten unt. 812 a. d. Geschäftest. d. Bl.

1jährige Riesensämlinge,
2jährig Rottmannsämlinge,
4jährige verj. Eichen
hat zu den Preisen der Wiell. Izba Rzn. abzugeben

Dom. Lubosz,
pow. Miedzychód.

Herren-Anzüge v. 19

Herren-Mäntel v. 22

Wir fabrizieren alles selbst, darum gut und billig.

Gummimäntel, Hosen — Paletots — Mützen,
Kinder- u. Burschengarderobe.

Solide Stoffe. Feste Arbeit.

Firma Centrala Odzieży, Poznań,
Wodna Nr. 27, Inh.: R. Tilgner & Co. Ecke Stary Rynek.

Bilanz vom 31. Dezember 1925.

Aktiva.

	Passiva.
Kassa-Konto	391,45
Debitoren	5 335,42
Banken	12 645,84
Mobilien	3 692,—
Waren-Konto	205 036,01
	<hr/> 227 107,72

Mitglieder-Bewegung.

Auf das Jahr 1925 sind übergegangen 186 Mitglieder mit 233 Anteilen

Im Jahre 1925 sind beigetreten 28

159 Mitglieder mit 266 Anteilen

Durch Kündigung bzw. Ausschließung

sind ausgetreten

Auf das Jahr 1926 gehen über: 155 Mitglieder mit 250 Anteilen

Poznań, den 31. Dezember 1925.

Hurtownia Mechaników Sp. z. o. o., Poznań.

(— Lesser,

(— Lepell.

Unhäuser u. Berkäuse

Gefucht: 1 Familienhaus
nahe Markt oder Geschäftstraße.

Bedingung: freie Wohnung, Näherset mit Preisang.

an W. Jachmann, Grodzisk (Wlkp.), Kramarska 7.

Neu!

Zur Anschaffung empfohlen!

Unterz. best. b. d. Buchhandlung

d. Druckaria Concordia, Poznań, Zwierzyniecka 6:

— Std. **Zollhandbuch** für

Polen, 8 Grm.

— Std. **Handelsadreßbuch** für Ost- und We-

preußen, geb. 12 Grm.

— Std. **Weißermann's**

neuer Weltatlas, 30 Grm.

Bahnbörse in Bl. u. Schlüssel-

zahl. Nach auswärts m. Porto-

zuschlag.

Dr. Dat.

Name od. Fa.

Postanstalt

Puszczykowo!

Nach gründlicher Renovation des Gartens etc.
eröffne ich die diesjährige Saison meines

Restaurants „Pod Strzechą“,

4 Min. v. Bahnhof an der Chaussee Puszczykowo—Poznań gelegen, am

1. Osterfeiertag.

Versichere dort sehr angenehmen staubfreien Aufenthalt,

da die Chaussee täglich gesprengt wird.

E m p f e h l e

sehr guten Kaffee, versch. Kuchen u. reichhaltige Speisekarte.

Huggerbiere, Liköre v. H. Kantorowicz u. Weine erster Firmen.

In dem ich mich dem geehrten Publikum bestens empfehle,

Hochachtungsvoll

J. Stenzel,

Inh. des Restaurants „Pod Strzechą“

Poznań, plac Wolności 7.

Bilanz der Bank Polski.

Aktiva.	20. 3. 26	10. 3. 26
Gold in Barren und Münzen	56 550 616.86	56 510 097.54
Gold in Barren u. Münzen im Ausland	77 487 909.12	77 487 909.12
Valuten, Devisen usw.	54 658 776.50	55 876 333.16
Silber und Scheidemünzen	972 402.61	568 986.7
Wechsel	294 877 558.47	290 115 54.92
Anleihen (durch Zinspapiere gedeckt)	25 665 639.74	21 813 669.74
Reportvorschüsse	16 372 18.1	18 794 117.20
Kurzfristige, diskontierte Papiere	21 052 000	21 230 685.7
Zinslose Kredite an den Staat	50 000 000	50 000 000
Mobilien und Immobilien	33 311 703.54	33 311 703.54
Andere Aktiva	25 475 522.30	23 822 777.2
	656 424 304.14	653 531 820.21

Passiva.	100 000 000.—	100 000 000.—
Grundkapital	100 000 000.—	100 000 000.—
Reservefonds	2 907 870.—	2 907 870.—
Banknotenumlauf	368 742 050.—	366 734 890.—
Girorechnungen u. and. sofort fällige Verpflichtungen:		
Staatskasse	4 514 805.51	4 159 998.45
Girorechnungen	62 358 252.54	52 404 236.77
Verschiedene	33 688 001.38	43 096 719.44
Zahlungsverpflichtungen in Valutten	43 178 452.30	41 874 531.46
Reportverpflichtungen	16 409 891.—	18 848 834.70
Andere Passiva	24 624 981.41	23 510 179.39
	656 424 304.14	653 531 820.21

Der vorstehende Ausweis zeigt nicht den geringsten Ansatz zu einer Besserung der Finanzlage. Während die im Ausland befindliche Goldmenge unverändert geblieben ist, hat der Goldbestand im Tresor der Bank um 40 519,32 Zloty zugenommen. Der effektive Devisenbestand ist um 1,217 Millionen gesunken. Der Wechselbestand hat sich um 4,762 Millionen vergrößert. Eine Abnahme der Reportvorschüsse um 2,42 Millionen wird ausgeglichen durch ein Sinken der Reportverpflichtungen um 2,43 Millionen. Der Notenumlauf stieg um 2 Millionen, die Zahlungsverpflichtungen in ausländischer Währung um 1,3 Millionen Zloty. Das Minus des Devisenbestandes hat sich um eine Kleinigkeit auf 4,93 (4,84) Millionen verschlechtert. Der Notenumlauf ist durch Gold mit 15,6% (15,4) durch Gold und Valutten — wegen des Devisendefizits — mit 14,0% (14,1) gedeckt. Neben einem Banknotenumlauf von rund 369 Millionen befinden sich nach dem Ausweis vom 10. März rund 407 Millionen ungedeckte Staatskassenscheine als Zahlungsmittel im Umlauf.

Der polnische Saatenstand hat sich im Laufe des Februar etwas verschlechtert, so daß die soeben für den Stand vom 1. März veröffentlichten amtlichen Zahlen gegenüber dem Stand vom 1. Februar durchschnittlich von 3,3 auf 3,2 zurückgegangen sind. Am besten stellten sich die Roggenarten in Wolhynien, nämlich auf 3,6, in der Wojewodschaft Posen auf 3,4 und in der Woj. Lodz, Kielce, Lublin, Polesje, Tarnopol auf 3,3 und am schlechtesten in der Woj. Wilna auf 2,6. Die Weizenarten wurden am besten bewertet in Wolhynien, nämlich mit 3,5, in der Woj. Posen, Lemberg und Tarnopol mit durchschnittlich 3,3, am schlechtesten in der Woj. Nowogrodek mit 2,9 und im Wilnigebiet mit 2,7. Nach den endgültigen Daten des Warschauer Statistischen Amtes, ist die gesamte Wintersaatfläche in Polen diesmal im Durchschnitt um 0,8% größer als im Herbst 1924. Die Weizenfelder haben um 1%, die Roggenfelder um 0,7% zugenommen. Fast unverändert blieb die Gerstenanbaufläche. Die stärkste Erweiterung haben die Saatflächen in der Woj. Polesje (5,9%) und die übrigen Ostprovinzen mit Ausnahme des Wilna-Gebietes zu verzeichnen, während in den zentralen Wojewodschaften und in der Woj. Krakau die Anbaufläche etwas zurückgegangen ist. Im ganzen sind mit Roggen 4 979 000 Hektar, mit Weizen 1 042 000 Hektar, mit Gerste 25 500 Hektar, mit Raps 27 500 Hektar, also zusammen 6 074 000 Hektar bebaut.

Die Situation der polnischen Währung erfährt soeben im volkswirtschaftlichen Teil der „Agencja Wschodnia“ eine Beurteilung, die sich der Tendenz unserer in letzter Zeit so häufig geübten Kritik recht stark nähert. Mit Recht wird festgestellt, daß der Zlotykurs von den Schwierigkeiten, die in den letzten Tagen bei den Sejmdebatten über das Budget und namentlich die Einschränkung der Personalausgaben des Staates zutage getreten sind, nicht unbeeinflußt bleiben konnte. In den Wirtschaftskreisen des Landes wächst die Beunruhigung wegen des Haushaltsdefizits, das im laufenden Jahr (selbst nach reichlich optimistischer Schätzung) über 300 Millionen Zloty hinausgehen dürfte. Sicherlich werden die Einnahmen aus direkten und indirekten Steuern, die sich im Vorjahr noch auf 1,5 Milliarden Zloty beliefen, in diesem Jahr angesichts der außerordentlich verschärften Wirtschaftskrise bedeutend geringer sein. Wenn man in Betracht ziehe, daß die Einfuhr von Rohstoffen ständig zurückgeht und daß die Ausfuhr die wichtigsten Positionen, nämlich den Getreideexport, verloren hat, so sei es klar, daß für die nächsten Monate von der Handelsbilanz nicht viel zu erhoffen ist. In den April fällt der Zahlungstermin für Zinsen und Tilgungsraten der italienischen Anleihe, die sich auf zirka 2 Mill. Dollar belaufen — um nur noch dies einen Moment zu erwähnen. So häufen sich die Schwierigkeiten, mit denen der Finanzminister zu kämpfen hat, immer mehr. Wenn die „Ag. Wsch.“ zum Schluß betont, daß ohne den Ausgleich des Staatsbudgets an eine Stabilisierung der polnischen Währung nicht zu denken sei, so kann dieses Eingeständnis gar nicht hoch genug bewertet werden angesichts der Tatsache, daß die ganze polnische Presse mit wenigen Ausnahmen bis noch vor kurzer Zeit die Schuld an den verschiedenen Zlotystürzen der letzten neun Monate immer und in erster Linie auf die „dunklen Machinationen deutscher Börsenleute und landesverrätherischer Baissepekulanten“ in Polen selbst zu schieben gesucht hat.

Keine Aufwertung der Vorkriegsbanknoten. In seinen Ausführungen, die der Reichsbankpräsident auf der diesjährigen Generalversammlung der Reichsbank zur Erläuterung der Bilanzmache, kam er auch auf die Bestrebungen der Verbände zu sprechen, die die Aufwertung von Vorkriegsbanknoten in den durchsetzen wollen. Dr. Schacht führte aus:

Zum Teil wurde diese Bewegung von Idealisten gemacht, zum größeren Teil jedoch berufsmäßig von Agitatoren. Die Forderungen seien unerfüllbar, und man müsse es bedauern, daß in weite Kreise Beunruhigung getragen würde. Sollten derartige Wünsche befriedigt werden, so hätte dies einen vollen Umsturz des Bankgesetzes und einen Bruch der Londoner Verträge zur Folge. Schon aus diesem Grunde sei daher die Erfüllung unmöglich. Die Gerichte, bis zum Kammergericht, hätten die Ansprüche mit überzeugender Begründung zurückgewiesen, und er sei der Ansicht, daß auch das Reichsgericht in dieser Weise entscheiden werde. Man habe festgestellt, daß allein an „Braunen Tausendern“ von 1910 noch 128 Milliarden Mark nicht wieder zur Reichsbank zurückgelangt sind. Allein dafür hätte das Institut, da volle Aufwertung verlangt wird, 128 Milliarden RM zu zahlen. Das wäre gleichbedeutend mit dem Zusammenschrumpf der deutschen Währung. Es sei bedauerlich, daß man gegen diese Agitation, die auf einen Volksbetrug hinauslaufe, keine Handhaben könne.

Das staatliche Kohlenbergwerk Pernik in Bulgarien hat im vergangenen Jahr einen Reingewinn von rund 100 Mill. Lewa zu verzeichnen, wovon 15 Mill. Lewa an die ständig beschäftigten Arbeiter (pro Kopf zirka zwei Monatseinkommen) verteilt werden. Die Gesamtförderung der Grube belief sich auf zirka 1 Mill. Tonnen. Diese Produktion konnte vollkommen abgesetzt werden.

Märkte.

Getreide. Warschau, 30. März. Für 100 kg fr. Warschau Kongr.-Roggen 681 gl 116 f hol 22,50, Kongr.-Einh.-Hafer 26, Kongr.-Roggen 693,5 gl 118 f hol fr. Warschau 24. Tendenz nicht einheitlich.

Kattowitz, 30. März. Weizen 39—41, Roggen 22—23, Hafer 23½—24½, Gerste 22½—25, Leinkuchen fr. Empfangsstation 39—40½, Rapskuchen 26½—27½, Weizenkleie 18—19, Roggenkleie 16½—17½, Tendenz unverändert. Auszugsmehl 0,42, Weizengeh. 0,37, 70proz. Roggenmehl 0,20, 65proz. 0,21 für ½ kg. Tendenz unverändert.

Danzig, 30. März. Weizen 13,75—14, Roggen 8,40, Futtergerste 8—8,25, Braugerste 8,25—9, Hafer 8,75—9, Felderbsen 10—11, Viktoria 14—16, Roggenkleie 5,50, Weizenkleie 6,25—7,25, Peluschken 8,50. Rest der Notierungen unverändert.

Breslau, 30. März. Für 100 kg fr. Warschau Weizen 74 kg 26, Roggen 71 kg 16,20, Hafer 16,50, Braugerste 17½, mittlere 16½, Weizengeh. 38, Roggenmehl 25, Auszugsmehl 43½, Weizenkleie für 50 kg 9,25—10,50, Roggenkleie 9—10,50, Gerstenkleie 11—13.

Hamburg, 30. März. Notierungen ausl. Getreidearten in 100 kg cyf in hfl. Weizen: Manitoba I loko 16,90, II loko 16,30, Rosafe 73 kg für März 13,67½, Baruso 76½ kg für März 14,7½, Gerste: Donaurussische für Juli 8,70, La Plata 60 kg für April 8,60, Malting Barley 9—8,75, Roggen: Western Rye I März/April 10,70, II Mai/Juni 10,45, Mais: La Plata 8,45, Donau-bessarabischer April/Mai 8,10, La Plata für April/Mai 8,15, Hafer: Canada Western III für Mai 9,95, Whiteclipes für April 9,35, Clipped Plata 51—52 kg für April 8,55, Canada Fez für Mai 9,45.

Berlin, 31. März. Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 275—279, pom. —, März 292, Mai 283½, Juni —. Roggen: märk. 165—170, pommer. —, März 182 Mai 188—188½, Juli —. Gerste: Sommergerste 175—198, Futter- und Wintergerste 146—161, Hafer: märk. 182—194, westpr. —, März 198, Mai 194—195, Juli —. Mais: Mai —, Juli 168, loko Berlin —, Weizengeh.: fr. Berlin 35½—38, Roggenmehl: fr. Berlin 24,25—26,50, Weizenkleie: fr. Berlin 10,50—10,75, Roggenkleie: fr. Berlin 10,50—10,75, Raps: —, Leinsaat: —, Viktoriaerbsen: 26,00—32,00, Kleine Speiserbsen: 23,00—25,00, Futtererbsen: 20,00—21,00, Pe- luschken: 21—23, Ackerbohnen: 21,00—22,00, Wicken: 26,00—30,00, Lupinen: blau 11½—12½, Lupinen: gelb 14,00—14,50, Seradella: neue 27,00—30,00, Rapskuchen: 14,50—14,70, Leinkuchen: 19,10—19,30, Trocken schnitzel: 9,20—9,50, Sojaschrot: 19,40 bis 19,80, Tofmelasse: 30,70 —, Kartoffelflocken: 14,80—15,00. Tendenz für Weizen: fest, Roggen: fest, Gerste: fest, Hafer: fest, Mais: fest.

Chicago, 29. März. Weizen: Hardwirth Nr. III loko 163, für Mai alt 155¾, neu 158, Juli neu 135¾, September neu 131¾, mixed Nr. III loko 165½, Roggen: Nr. II loko 86, für Mai 87¾, Juli 88½, September 88½, Mais: gelber Nr. II loko 73, weißer Nr. III loko 70½, gemischter Nr. IV loko 67, für Mai 72¾, Juli 76¾, September 78¾, Hafer: weißer Nr. II loko 40¾, für Mai 40, Juli 40¾, September 40¾, Gerste: Malting loko 54 bis 73. Frachten nach England und dem Kontinent unverändert.

Vieh und Fleisch. Warschau, 30. März. Aufgetrieben wurden 1557 Schweine, 612 Rinder und 161 Kälber. Für 1 kg Lebendgewicht loko Schlachthof wurde gezahlt: Rinder 0,85—0,90, Kälber I 1,20, II 1,15, Schweine 2,00—1,95, II. 1,90, III. 1,85, IV. 1,80, V. 1,75—1,70, VI. 1,60—1,65, VII. 1,55 zl.

Metalle. Warschau, 30. März. Das Handelshaus A. Geppner für Halberzeugnisse am Warschauer Metallmarkt in zl für 1 kg. Kupferblech 3,70, Draht 5,20, Messingblech 3,85, Messingdraht 4,30, Messingspäne 3,60, (Grundpreis). Kupfer- und Messingröhren werden je nach Güte, Ausmaß und Stärke berechnet. Laut Bekanntgabe des oberschlesischen Hüttensitzerverbandes beträgt der Preis pro fr. tr. Waggon Hütte in Partien bis zu 30 Tonnen 40/12,6. Bei Abnahme größerer Mengen um 10 sh pro to. billiger.

Neubauhen, 30. März. Rohguß Friedenshütte Nr. I wird mit 180 zl loco Station Neubauhen notiert.

Berlin, 30. März. Preise in deutscher Mark für 1 kg. Elektrolytkupfer sof. Lieferung cyl. Hamburg, Bremen oder Rotterdam (für 100 kg.) 182,75, Raffinade kupfer 99—99,3% 1,18—1,19, Standard 1,16—1,17, Originalhüttenrohzink im fr. Verkehr 0,66½ bis 0,67½, Remelted Plattenzink gew. Handelsgüte 0,62—0,63, Originalhüttenaluminium 98—99% in Blocks, Barren gewalzt und gezogen 2,35—2,40, dasselbe in Barren, gewalzt und gezogen in Drahtbarren 2,49—2,50, Reinnickel 98—99% 3,40—3,50, Antimon Regulus 1,50—1,55, Silber mind. 0,900 f. in Barren 89,75—90,75, Gold 1 fr. Verkehr 2,79—2,82 für 1 Gramm, Platin i. fr. Verkehr 13½—14 für 1 Gramm.

Baumwolle. Bremen, 30. März. Amtl. Notierungen in amerik. Cents für 1 engl. Pfund (453 Gramm). Baumwolle loco 20,22, für Mai 18,74—18,70—18,72, Juli 18,73—18,70 September 18,60—18,51, Oktober 18,42—18,35, Dezember 18,29 bis 18,25—18,25—18,30—18,29, Januar (1927) 18,25—18,21—18,24. Tendenz beständig.

Berliner Viehmarkt vom 31. März 1926.

Amtlicher Bericht. Die Preise verstehen sich in Reichspfennigen für 1 Pfund Lebendgewicht einschl. Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktpesen und zulässigem Händlergewinn.

Auftrieb: 3500 Rinder, 810 Bullen, 1018 Ochsen, — Kühle, — Färse, 4050 Kälber, 915 Schafe, 9850 Schweine, 19 Ziegen, — ausländische Schweine, — Ferkel.

Rinder: A Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt 48—52, b) vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4 bis 7 Jahren 42—47, c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 36—38, d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 32—34, B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert 45—47, b) vollfleischige jüngere 40—43, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 36—38. C. Färse und Kühle: a) vollfleischige, ausgewachsene Färse von höchstem Schlachtwert 45—48, b) vollfleischige, ausgemästete Kühle und Färse von höchstem Schlachtwert bis 7 Jahre 36—40, c) ältere, ausgemästete Kühle und weniger gute jüngere Kühle und Färse 28—33, d) mäßig genährte Kühle und Färse 22—25, e) schlecht genährte Kühle und Färse 18—20. D. Schlecht genährtes Jungvieh (Fresser) 30—37.

Kälber: a) bestes Mastvieh (Doppelender) —, b) beste, ausgemästete Kälber 78—84, c) mittelmäßig ausgemästete Kälber und Säuglinge bester Sorte 70—75, d) weniger ausgemästete Kälber und gute Säuglinge 55—65, e) minderwertige Säuglinge 45—5

Modrows gelbfleischige Original Saatkartoffeln

Modrows Industrie (ausverkauft)

Modrows Industrie Gisevius (nur in kleinen Mengen verfügbar)

Modrows Industrie Preussen.

Verladung jederzeit auf Abruf.

Preis pro 50 kg. Industrie Gisevius, inkl. Sack 7 złoty

" " 50 " Industrie Preussen, lose verladen 4 złoty

Preis freibleibend nach Vereinbarung bei Bezahlung.

Original-Züchter Modrow,

Gwiździny, poczta Nowemiasto n/Drwęca (Pomorze).

Größtes Lager von Reserveteilen in Polen.

Drillmaschinen, Polonia'

System Saxonia, die beste Universal-Drillmaschine für kleinere und größere Bedürfnisse.

Pflüge, ein-, zwei- und mehrreihige, Kultivatoren · Schleppen

Eggen, Feld-, Wiesen- und Saat-Eggen, Pflanzlochmaschinen, 2-, 3- und 4-reihig,

Düngerstreumaschinen, Hackmaschinen für Rüben und Getreide, sowie alle anderen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte.

Związkowa Centrala Maszyn

T. A.
Poznań, ul. Wjazdowa 9.

Telegr.-Adresse: "Cemata-Poznań". — Telefon: 22-80, 22-89.



**Unübertroffenes Waschpulver
wässt und reinigt
die Wäsche von selbst**

**ZAKŁADY CHEMICZNE
J. M. WENDISCH SUK. S.A. TORUŃ**

ÜBERALL ERHALTLICH!

Fabrik- und Speise-Kartoffeln

kauft
Paul Schiavonetti,
Kartoffelgroßhandlung, Pleszew.
Gegründet 1882. Telephon 32 u. 36.

Trauringe
echt Gold, Uhren u. Goldmaren verkauft billigst
CHWIKOWSKI,
Poznań, Sw. Marcin 40.

Komplekte

Torpréßanlage
sucht zu kaufen Ergebrect,
mieten.

Brillantringe + Anhänger
Ohrgehänge + Broschen
Preiswerte Gelegenheitskäufe
in echt. orient.

Perlschnüren u. Silbergeräten

empfiehlt
W. KRUK, Juwelier u. Goldschmied
POZNAŃ, nl. 27. Grudnia 6.

Wir liefern zu

Original-Fabrikpreisen
sofort vom Lager Poznań:

Düngerstreuer Original "Westfalia"
mit Feinstreuwalze
zur Kopfdüngung,

Drillmaschinen Original "Dehne",
"Benzli" und andere Systeme,

Hackmaschinen Original "Hegi"
"Pflanzenhilfe",
Original "Hegi", System "Dehne",

Hackmesser, und zwar als Winkelmeißel,
Blattmeißel, Haspel und
ganze A-Messer, kurze und langstielig,

Weizelmesser für sämtliche in Frage
kommenden Hackmaschinen,
wie "Dehne", "Sack", "Pflanzenhilfe",
"Hegi" usw.

Kartoffelortiermaschinen
eigener Fabrikation, sowie sämtliche Ersatz-
teile und Ersatzscheibe,

**Kartoffelpflanzloch-
maschinen**, 2-, 3- und 4-reihig,
sowie sämtliche Ersatzteile dazw.

Landwirtschaftl. Zentralgenossenschaft
Spłdz. z ogr. odp.
Maschinenabteilung u. Reparaturwerkstätten.

**Zement-
farben,**
licht- und zementfarbig, in allen
Farben.

Witold Wyszyński,
Pierwsza Poznańska
Fabryka Farb Lakieru i
Fokosu, — Starołęka.
Tel. 5575.

Auto-Reifen
Michelin Câble
offeriert.

zu konkurrenzlosen Preisen
W. Müller
Pierwszy Poznański Parowy
Zakład Wulkanizacyjny
Poznań ul. Dąbrowskiego 34/36.